

Wiesbadener Tagblatt.

59. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 39. Verlag-Verantwortlicher No. 2953. Sonntag, den 24. Januar. Redaktions-Verantwortlicher No. 52. 1904.

Morgen-Ausgabe.

Politische Wochenschau.

Die vergangene Woche stand im Zeichen von Deutsch-Südwestafrika. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel haben die Hiobsposten gewirkt, die Schlag auf Schlag aus unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet eingetroffen sind. Zweifellos ist die Lage in unserer Kolonie sehr ernst, aber es ist doch andererseits kein Anlaß vorhanden, schwarz in schwarz zu malen und so zu tun, als ob es sich hier um ganz ausnahmsweise Vorfälle handelte, wie sie den anderen Kolonialstaaten erpart geblieben seien. Anzuerkennen ist ebenso die Schnelligkeit, mit welcher seitens der Regierung die Hilfsmittel eingeleitet worden sind, wie die ernsthafte Einmütigkeit des Reichstags in der Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel. Der Nachtrag- und der Ergänzungsetat für Deutsch-Südwestafrika ist einstimmig und widerspruchlos genehmigt worden, denn selbst die Sozialdemokraten stimmten nicht dagegen, sondern enthielten sich der Stimme.

Das Hauptinteresse hatte sich im Reichstage hauptsächlich den Erörterungen über den Aufstand in Südwestafrika zugewandt. Zwar wurde von verschiedenen Seiten an der Kolonialverwaltung Kritik geübt, aber zum Schluß bekannten sich doch mehr oder weniger alle Redner zu der Einsicht, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, hier die Schuldfrage zu untersuchen, sondern daß es viel mehr einzig und allein darauf ankommt, schleunigst und wirksam Hilfe zu bringen. Hierzu aber ist schon ein erfreulicher Anfang gemacht. Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Gadicht“ befindet sich bereits auf dem Reichsschiff „Wolf“ in Swakopmund erwartet, wo auch in Kürze der unterwegs befindliche Ablösungstransport eintrifft dürfte. Des weiteren hat am Donnerstag das lombinierte Seebataillon auf der „Darmstadt“ die deutsche Heimat verlassen und mit dessen Eintreffen in Deutsch-Südwestafrika wird sich die Situation hoffentlich wesentlich zu unsern Gunsten verschieben.

Im übrigen hat sich der Reichstag in dieser Woche mit der sozialdemokratischen Interpellation über die russischen Spione in Deutschland, mit der Vorlage über die Kaufmannsgerichte und mit dem Servisgesetz beschäftigt. Das letztere hat zu größeren Debatten keinen Anlaß geboten, und auch die Kaufmannsgerichte dürften zum Schluß trotz der vielfach vorhandenen Meinungsverschiedenheiten im wesentlichen auf der Grundlage des Regierungsentwurfes zustande kommen.

Die Debatte über die russischen Polizeispione in Deutschland hat noch recht viel ungeklärte und dunkle Punkte übrig gelassen, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichstag noch eingehend auf diese Frage zurückkommen.

Der preussische Landtag, der am 16. dieses zu seiner neuen Legislaturperiode zusammengetreten ist, hat seinen Arbeitseifer in dieser Woche noch sehr gezeigt. Das Abgeordnetenhaus hat nach der Präsidentenwahl, welche ohne die angeforderten Überraschungen verlief, und nach der Etatsrede des Finanzministers Frhr. von Rheinbaben auf mehrere Tage „Schicht gemacht“ und das Herrenhaus hat nach zweitägiger Arbeit sich zu einer noch längeren Ruhepause entschlossen. Was das Hauptstück der Session, die Kanalvorlage betrifft, so sieht es ganz so aus, als ob die Kanalopposition sich mit dem recht weitgehenden Kompromiß der Regierung einverstanden erklärt und der Kanalbau auf diese Weise ein unblutiges Ende finden wird.

Ein ganz unvorhergesehenes und unerwartetes Ende hat der Streik in Grimnitzau gefunden, nachdem er zweiundzwanzig Wochen gedauert hatte. Die prahlerischen Ankündigungen der Sozialdemokratie haben sich als eitel Rechenerei erwiesen, und die Arbeiter haben, da sie bei der wachsenden Zahl der Arbeitswilligen die Aussichtlosigkeit des Streiks einsehen mußten, bedingungslos die Waffen strecken müssen. Dieser Ausgang des Grimnitzauer Streiks ist sehr geeignet, die Arbeiter vor ähnlichen gefährlichen Experimenten zu warnen.

Zu einer Haupt- und Staatsaktion bemühen sich die französischen Nationalisten und Clerikalen die Ausweisung des deutschen Reichstagsabgeordneten und Pfarrers Delfor aus Frankreich zu machen, und immerhin ist es ihnen wirklich gelungen, die öffentliche Meinung durch ihre Agitation zugunsten des eckeligen Pfarrers so zu erregen, daß die französische Regierung Hilfe und Not hatte, sich dieses neuesten Zwischenfalles zu enthalten. Wir in Deutschland müssen uns natürlich unseren besonderen Vorrat dazu machen, wenn die französische Presse den deutschen Reichstagsabgeordneten als „treuen Freund Frankreichs“ feiert.

Aus dem Hin und Her der Vorgänge in Ostasien vermag sich keiner mehr einen Berg zu machen. Friedliche und kriegerische Nachrichten wechseln in buntem Durcheinander, aber die ersteren haben in dieser Woche wesentlich überwogen, und insbesondere ist die Friedens- und Wohlgehung des Jaren am russischen Neujahrstage von unverkennbarer Bedeutung. Alles in allem hat es den Anschein, als ob zwischen den Gewitterwolken am ostasiatischen Horizont sich bereits wieder ein wenn auch noch schmaler Streifen blauen Himmels hervordrängt.

Politische Übersicht.

Invalidenversicherung der Handwerker.

Im Reichstage hat die Interpellation, betreffend die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung der selbständigen Handwerker, ergeben, daß die Einführung der Zwangsversicherung ad calendas graecas vertagt ist. Staatssekretär Graf Posadowsky hob hervor, daß, wenn die Handwerker Anspruch auf eine obligatorische Invalidenversicherung erheben dürften, man sie den Bauern, Künstlern, Gelehrten, Gewerbetreibenden, überhaupt allen Staatsbürgern, deren Einkommen eine gewisse Höhe nicht übersteigt, nicht werde verweigern können. Wir können der Auffassung Posadowskys, daß der Staat die Verantwortung für die Zukunft selbständiger Existenzen ablehnen müsse, nicht beipflichten; ist doch die Zwangsversicherung der Unternehmer auf dem Gebiete der Unfallversicherung schon teilweise durchgeführt und die freiwillige Invalidenversicherung wird amtlich empfohlen. Wichtig ist allerdings, daß die Sache zurzeit noch nicht spruchreif ist. Über grundlegende Fragen ist bisher eine Einigung nicht erzielt worden, insbesondere nicht über die Frage, wann Invalidität angenommen werden soll, eine Frage, die deshalb besonders schwierig ist, weil das Einkommen der Handwerker zum Teil Unternehmervergewinn ist, den auch solche Personen erzielen können, die selbst nicht mehr arbeiten. Ebensovienig ist man sich darüber im Klaren, wie die Beitragsleistung erfolgen soll bei denjenigen — gewiß sehr zahlreichen — Personen, die freiwillig nicht zahlen und pfändbare Objekte nicht besitzen. Dem Handwerker kann also zunächst nur dringend die freiwillige Invalidenversicherung empfohlen werden; ihr Streben muß in erster Linie darauf gerichtet sein, in dem Invalidenversicherungsgesetz die Aufsetzung höherer Lohnklassen durchzusetzen, damit höhere und angemessenere Renten erreicht werden können.

Die Soziale Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland

läßt durch das Generalsekretariat der Freien kirchlichen Konferenz den Zeitungen, welche ihre Gründung kritisiert haben, den Wunsch aussprechen, sie möchten diese Geschäftsstelle doch erst dann kritisieren, wenn sie Leistungen aufzuweisen habe. Das Generalsekretariat vorzigt dabei, daß schon die Gründung eine Leistung war. Eine Leistung war's, mit dem Plane einer Zentralstelle für das evangelische Deutschland an die Öffentlichkeit zu treten, ohne sich darüber mit den beiden wichtigsten schon bestehenden zentralen Vereinigungen: mit dem Zentralvorstand des Evangelischen Bundes und dem Zentralvorstande der Gustav Adolf-Stiftung auch nur vorher ins Einvernehmen

Feuilleton.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Der Aufstand in Südwestafrika. — Allgemeine Teilnahmslosigkeit. — Wo stehen unsere Reichstagsboten? — Berliner Karneval. — Vom Cafewall und anderen Tängen. — Große Summen für Berlin. — Das neue Herrenhaus. — Ein neues Geschenk. — Ludwig Fuldas „Novella d'Andrea“.

„Auf, in den Kampf, Hereros!“ — Die Rufe, mit denen sich unsere schwarzen Landsleute in Südwestafrika gegenseitig anfeuert, um einsame Farmer und einzelne Militärposten in dem Deutschland an Ausdehnung gleichkommenden Gebiet des dunklen Erdteils zu überfallen, haben hier nur ein recht schwaches Echo gefunden. Eines teils mag die Dürftigkeit der bisher vorliegenden Nachrichten schuld daran sein, andernteils aber erhebt man von neuem, wie gering in den weitesten hiesigen Kreisen das Interesse für unsere Kolonien, zumal die afrikanischen, ist. Die Zeiten, wo „Amerun“ Schlagwort war, sind längst vorüber, und um die Verantwortung der uralten, schon von Meister Aristoteles erwähnten Frage: „Nichts Neues aus Afrika?“ kümmern sich hier nur die Herren der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und ein paar Offiziere. Die brennenden — ostasiatischen Fragen erregen weit mehr die Aufmerksamkeit, nicht minder die Weltausstellung in St. Louis, in beiden Fällen sind Handel und Wandel beträchtlich beteiligt, was bei den Vorgängen in Südwestafrika doch bloß in verschwindendem Maße der Fall ist. Trotzdem ist diese Gleichgültigkeit auffallend, und am auffallendsten die Teilnahmslosigkeit unserer Reichstags-Abgeordneten. Man erwartete allgemein, daß der Reichstanzler persönlich am Montag unseren Volksvertretern Aufklärung geben würde über die blutigen und erntigen Ereignisse in unserer fernen Kolonie, daß es sich im Anschluß daran um die Bewilligung erheblicher Summen für die schleunige Abführung von Streitkräften handeln würde, aber die Sitzungsliste, verwundert erkundigte man sich: wo stehen denn eigentlich unsere Reichstagsboten?

Und auch in der Provinz wird man wissbegierig forschen: wo waren die, die wir nach Berlin geschickt, um dort im weichen, gewaltigen, noch immer inschriftlosen Palaste am Königsplatz über des Deutschen Reiches Geschicke zu raten und zu taten? Spah, es war doch Montag! Und diesem Tage geht programmäßig ein Sonntag voraus, und dieser Sonntag liegt doch inmitten des Berliner Karnevals! Berliner Karneval, Berliner Karneval, ... wer lacht da? Nun, man weiß ja, daß unter den vielen Spezialgesellschaften der Berliner die Einbildung nicht die letzte ist. Warum sollen wir uns daher nicht einbilden, daß auch wir einen Karneval besitzen? Wir lesen und hören es ja so häufig, daß wir allmählich selbst daran glauben. Wie viel eher müssen dies die Herren Reichstagsboten annehmen, und da es zu ihren schweren Pflichten gehört, die Stimmung aller Stände und Kreise zu erforschen, ist es doch ganz selbstverständlich, daß sie auch mit dem Berliner Karneval an den Puls fassen — schon von wegen der beabsichtigten Vergnügungssteuer! Probieren geht über Studieren, das ist eine bekannte Gewissheit! Hinetin also in den Strudel, Strudel, Strudel! Wer gut schwimmen kann, ist Meister, d. h. unter schwimmen versteht man diesmal hier den Cafewall tanzen. Das ist ja nun keinem gerade angeboren, mag er auch auf noch so nahem Fuße mit Madame Terpsichore stehen. Aber Berlin sorgt für alles, findet man doch in den Zeitungen jetzt wiederholt Anzeigen, wie: „Cafewall, zweifelhafte, wird gut und billig gelehrt.“ „Reiz, nicht wahr, und recht bezeichnend für die Stadt der Intelligenz! Aber nicht nur auf öffentlichen Plätzen, wie kürzlich in jenem des Metropole und dem des Deutsch-Amerikanischen Theaters, in welchem uns eine „Nacht in Louisiana“ verzapft wurde, wie auf dem „Fischen Rattenball“ bei Kroll, bei dem die einzige Freiheit in der Namensbezeichnung besteht, hopfen und springen Männlein und Weiblein wie die Wahnsinnigen umher, auch in Privatgesellschaften üben die rüden Negermelodien die gleiche Wirkung aus. Als ein sehr hoher Herr, der mehr von dem Leben und Treiben bestimmter vornehmer Schichten unserer Einwohnerschaft erfährt, als man im allgemeinen glaubt, hörte, daß in einem exklusiven Kreise jener Tanz gern ausgeübt werde, wenn man „unter sich“ ist, gab's ein tüchtiges Donnerwetter, bei dem es an verdichteten Gesichtern nicht fehlte.

Die ganze Geschmacklosigkeit dieser zotigen Tanzbewegungen fiel einem so recht beim kürzlich stattgefundenen Künstlerballe, den der Verein Berliner Künstler zur Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder und ihrer Hinterbliebenen veranstaltet hatte, auf. Nicht etwa, daß hier „gecafewallt“ worden, im Gegenteil, auf der kleinen Bühne des Hauptsaales wurden zu den entsprechenden Weisen von Damen und Herren der Gesellschaft verschiedene Tänze aufgeführt, die mit einem feierlichen griechischen Tempelreigen begannen, dann uns die gemessenen Tänze aus der Zeit der Minnesänger, die fröhlichen Tänze der Völkergilden im 16. Jahrhundert, die graziosen Menuetts der Moskovo-Periode und schließlich einen flotten Schuhplattler vergegenwärtigten. „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!“ Natürlich wurde auch im Saale dem Tanze gehörig gehuldigt, fehlte es doch nicht an zahllosen reizenden weiblichen Erscheinungen und an dem betreffenden Schwergewicht von Herren, unter denen die mannigfaltigen Uniformen häufig vertreten waren. Bemerkenswert war, daß bei den Damen Reformkostüm e gänzlich fehlten, nur in einem Exemplar waren sie vorhanden, und die Trägerin desselben fühlte sich sichtlich unbehaglich. Sollte die so eifrig betriebene Strömung bereits jetzt zurückschlagen? Noch vor einem Jahre wurde derselbe Ball von Tugendlichen Frauen und Fräulein besucht, welche die gewiß sehr bequemen, aber zu festlichen Zwecken doch recht wenig verwendbaren weiten, vielfach schlampigen und direkt geschmacklosen Trachten angelegt hatten. Im übrigen war das erwähnte Fest auch diesmal wieder ein freundliches und harmlos-frohstimmiges. Echter und rechter Künstlerhumor gelangte in den zum Verkaufe bestimmten Werken der Ullausstellung zum feuchtfrohlichen Ausdruck; der Tanz in seiner verschiedenartigen Gestaltung hatte unseren Malern und Bildhauern gedient, ihrer humoristisch-satirischen Laune die Jügel schießen zu lassen, die meisten der Bilder und Skulpturen trafen ins Schwarze. Auch für die Tombola waren wertvolle Spenden eingelaufen, nur daß etwa auf hundert Lose ein Gewinn entfiel. Das ist aber selbst für die wohlthätigsten Gemüter zu viel der Abblüfung, ebenso gut kann man mit dem Klingelbeutel herumgehen und sammeln, da werden wenigstens keine Hoffnungen erweckt; zu sehr und zu ungeschickt die Geldschraube anzusetzen, erzielt meist das Gegenteil.

gezeigt zu haben. Eine Leistung ferner in dem Aufrufe selbst die Gabenverteilung: je ein Drittel bekommt: 1. der Gesamtverband der Evangelischen Arbeitsvereine (Herr Pfr. Lic. Weber), 2. die freie kirchliche Konferenz (Stöcker und Weber), 3. die Soziale Geschäftsstelle (Herr Weber); nur wer nicht zweifelt, daß in Pfr. Weber sich die ganze freie evangelische soziale Arbeit konzentriert, wird es billig finden, daß er für seinen Betrieb so ziemlich alle Drittel zur Verfügung hat. Für diesen Aufruf die Unterschriften fast aller altpreussischen General-Synodalen zu gewinnen — ist eine Leistung. Unsere Kritik sieht in diesen Leistungen nicht etwa bösen Willen und bewußte Unbilligkeit, sondern politisches Ungeschick und konfessionelle Engstirnigkeit. Von dem praktischen Wirken der Geschäftsstelle und von ihrer Arbeit an den Einzelaufgaben, die sie sich gestellt hat, erwarten wir sogar Gutes, sofern dadurch der soziale Gedanke in Kreise getragen werden kann, die sich ihm sonst verschließen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. Januar.

Gewerbeverein für Nassau.

In der Sitzung des Zentralvorstandes am 20. Januar waren anwesend unter dem Vorsitz des Vereinsdirektors, Herrn Baurat Winter, 15 Mitglieder des Zentralvorstandes. 1. Herr Inspektor Hensler berichtete über die in Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Generalversammlung seit der letzten Sitzung gepflogenen Verhandlungen, wovon im wesentlichen folgendes mitzuteilen ist: a) der Antrag von Höchst, die Einlegung eines Schnellzugs für den Winterdienst auf der Strecke Frankfurt-Limburg betreffend, hat durch eine direkte Zusage der Königl. Eisenbahndirektion Friedberg gefunden. Dadurch ist auch dem Antrag von Diez: b) die Herstellung des Anschlusses an den vormittags 10 Uhr 21 Minuten von Frankfurt und Wiesbaden in Limburg eintreffenden Zug beschleunigt worden; c) die Anträge von Eddersheim und Wehrheim, die Einrichtung von Eil-Stückgutverkehr, bezw. die Früherlegung eines Zuges betreffend, sind durch den Vertreter des Zentralvorstandes im Bezirks-Eisenbahnrat der Eisenbahndirektion zur Berücksichtigung unterbreitet worden; die Entscheidung wird sich nachher; d) auf die Eingabe an die Direktion der Cronberger Eisenbahn um Errichtung einer Haltestelle an dem Übergang an der Bahn über die Chauffee Oberhöchststadt-Soden ist mangels eines dringenden Bedürfnisses ablehnender Bescheid ergangen; e) in Erledigung des Beschlusses, betreffend die Beförderung des Postverkehrs in Lindenholzhäusern durch eine frühzeitigere Briefbestellung, liegt der Entwurf einer Eingabe an die Kaiserliche Oberpostdirektion vor, welcher die Zustimmung der Versammlung fand; f) auf den Antrag an die Königl. Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M.: die Bauarbeiten der Königl. Eisenbahnverwaltung nicht, wie dies bisher vielfach geschehen, in Generalentreprisen, sondern in Gemäßheit der Bestimmungen des Ministerialerlasses vom 17. Juli 1885 nach Handwerkszweigen und in kleineren Losen getrennt zu vergeben unter tunlichster Berücksichtigung der Interessen der ortsanfässigen Handwerker, hat die Direktion geantwortet, daß der gedachte Erlaß sämtlichen unterstellten Dienststellen zur nochmaligen Kenntnis und Beachtung übersandt worden sei. 2. Als Termin für die Abhaltung der 30-jährigen Generalversammlung in Nassau wird der 29., 30. und 31. Mai in Aussicht genommen. Ferner beschließt die Versammlung, sofern die Bereitstellung des erforderlichen Raumes und die Gewinnung eines geeigneten Firmas hierzu auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stößt, bei Gelegenheit der Generalversammlung eine Sauggeneratorkas-Anlage auszustellen. Mit der weiteren Verfolgung dieser Sache wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Inspektor Hensler, Ingenieur Gehbel und Zimmermeister Carlens,

beauftragt. 3. Zur Unterhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen des Vereinsbezirks war für das laufende Rechnungsjahr ein Staatszuschuß von 68 674 M. beantragt worden. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat einwilligen einen Zuschuß von 60 000 M. bewilligt (für Wiesbaden 8000 M. anstatt 10 458 M.), die Entscheidung über die Gewährung eines weiteren Beitrags von etwa 2000 bis 3000 M. sich jedoch bis zum Schluß des Etatsjahres vorbehalten. Der Zentralvorstand wird nochmals um die Bewilligung des ganzen erbetenen Zuschusses vorstellig werden. Weiter beschließt die Versammlung, einen Staatszuschuß von jährlich 5000 Mark zur Unterhaltung des Vorbereitungslehrenunterrichts zu beantragen. 4. Herr Architekt W. Kaufmann-Wiesbaden hat mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sein Amt als Mitglied des Zentralvorstandes niedergelegt. Die Versammlung nimmt mit Bedauern davon Kenntnis. In Gemäßheit der dem Zentralvorstand nach § 13 der Statuten zustehenden Befugnis wird Herr Architekt Albert Wolff-Wiesbaden als Mitglied bis zur nächsten Generalversammlung gewählt. 5. Als Vertreter in den Verein für Arbeitsnachweis in Wiesbaden für die Jahre 1904 und 1905 wählt die Versammlung die Herren Professor Lang, Zimmermeister Carlens und Schlossermeister Stamm. 6. Auf das Ausschreiben, betreffend die Abhaltung des diesjährigen Kurses zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen, sind bis jetzt 12 Meldungen eingegangen. Die Versammlung ermächtigt den engeren Vorstand zur Auswahl der Teilnehmerinnen. 7. Der in Aussicht genommene Haushaltungskursus mußte ausfallen, weil von den zur Teilnahme angemeldeten Personen nur zwei die gestellten Bedingungen erfüllen konnten. Dagegen ist beabsichtigt, eine Anzahl der in früheren Haushaltungskursen ausgebildeten Mädchen in etwa sechs-wöchigen Kursen bei Frau Landwirtschafts-Inspektor Schneider auf Hof Kraeburg bei Hagenbach in der Milchwirtschaft, Zubereitung von Milch- und Mehlspeisen und im Kochen und Baden weiter auszubilden zu lassen. 8. In Rodheim, Kreis Biedenkopf, ist ein Lokal-Gewerbeverein gegründet worden. Dem Antrag des Lokalvorstandes um Aufnahme dieses Vereins in den Gewerbeverein für Nassau wird unter der Bedingung Willfahrt, daß die zu errichtende gewerbliche Fortbildungsschule der Leitung des Lokalvorstandes und Oberaufsicht des Zentralvorstandes unterstellt wird. 9. Nach einem Schreiben des Herrn Architekten Roderber in Gießen ist auch in Bexlar die Gründung eines Gewerbevereins im Anschluß an den Gewerbeverein für Nassau in Aussicht genommen. Der Zentralvorstand ist im Prinzip nicht gegen die Aufnahme eines Gewerbevereins in Bexlar, doch stehen derselben einwilligen auch in bezug auf die Bestimmungen der Satzungen noch Schwierigkeiten entgegen, welche erst behoben sein müssen. Die Beschlüsse über die Aufnahme wird daher heute ausgesetzt. 10. Auf Antrag der Wiesbadener Buchdrucker-Vereinigung hat der engerer Vorstand vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Zentralvorstandes beschloffen, von der bisher üblich gewesenen Vergütung des Drucks des Vereinsblattes „Mittellungen für den Gewerbeverein für Nassau“ auf dem Submissionswege an den Benachteiligten abzusehen und den Druck durch die Mitglieder der gedachten Vereinigung (mit Einschluß der Frau W. Zinmet Witwe) unter Zugrundelegung des zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verein und dem Gehilfenverband vereinbarten Lohnsatzes, und zwar in etwa zweijährigem Turnus abwechselnd, auszuführen zu lassen. Die Versammlung erklärte ihre Zustimmung hierzu. 11. Wie der Lokalvorstand in Limburg mittels, ist nach einem Erlaß des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten beabsichtigt, den theoretischen Unterricht an den Königl. Eisenbahnermittelschulen an den Orten aufzuheben, an denen gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, sofern diese Vorzeichen, Materialienkunde usw. in ihren Lehrplan aufnehmen können. Es sind dieserhalb Verhandlungen zwischen der Königl. Eisenbahnermittelschulen-Inspektion in Limburg und dem dortigen Lokalgewerbe-

verein eingeleitet, wonach die betreffenden Lehrlinge mit Beginn des nächsten Sommersemesters der gewerblichen Fortbildungsschule überwiesen werden. Der Zentralvorstand nimmt davon mit Befriedigung Kenntnis und Lokalvorstand in Verbindung der Schule mit dem Verein in Biedenkopf hat um Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 1000 M. zur teilweisen Befreiung der Kosten für die Erbauung der Gewerbebeschule nachgesucht. Aus Mangel an Mitteln zu diesem Zweck kann dem Antrag nicht entsprochen werden. 12. Aus dem gleichen Grunde mußte das Gesuch des Lokalvereins in Grenzhausen um Bewilligung einer Beihilfe zur Erhaltung eines Preises für den in diesem Jahre in Grenzhausen stattfindenden Gesangswettbewerb abgelehnt werden. 13. Das „Soziale Museum“ in Frankfurt a. M. hat zu einer Besprechung über die Veranstaltung von Handwerker-Vereinskursen auf Freitag, den 29. Januar, eingeladen. Herr Schmiedemeister Dienstbach-Höchst wird beauftragt, als Vertreter des Zentralvorstandes an der Besprechung teil zu nehmen. 14. Von dem Erlaß des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 10. Dezember 1903, betreffend die Einführung eines abgeänderten und Rücksicht auf die kaufmännischen Fortbildungsschulen ergänzten Normalstatuts für gewerbliche Fortbildungsschulen, nimmt die Versammlung vorläufig Kenntnis. Der Schulrevisor behält sich vor, in der nächsten Sitzung die Schulrevisoren zu erlassenden Anweisungen zu stellen. 15. Herr Schmiedemeister Dienstbach bringt die ihm von verschiedenen Vereinsmitgliedern in Oberwallmenach und Weidenbach gereichten Klagen darüber zur Kenntnis, daß der Vertrauensmann der Baugewerksvereinsgenossenschaft von ländlichen Bauhandwerkern die Genossenschafts-Mitgliedskarte und Selbstversicherungskarte wieder eingezogen habe, weil nach seiner Ansicht die betreffenden Handwerker nicht selbstständig seien. Der Vorliegende verweist in dieser Beziehung auf die in Nr. 24 des Vereinsblattes vom 16. Dezember 1903, wonach der Vertrauensmann weder befugt sei, die Urkunden wegzunehmen, noch darüber zu entscheiden, ob die gedachten Handwerker selbstständig seien oder nicht. Letzteres sei lediglich Sache der zuständigen Berufs-Genossenschaft. Herr Dienstbach übernimmt es, die betreffenden Handwerker entsprechend zu befehlen.

Pfarrer und Arzt.

Zwischen dem praktischen Arzt Dr. Fritz G. von Riedernhausen und dem Pfarrer D. von Riedernhausen besteht seit Jahren ein gespanntes Verhältnis. Die Riedernhausener Protestanten sind in der Kirchengemeinde Riedernhausen eingemeindet, denn sie haben keine eigene Kirche und natürlich auch keinen eigenen Pfarrer. Sie hätten aber gern eine Kirche, und zwar eine kleine, wie sie der beschränkten Zahl ihrer Glaubensgenossen entsprechen würde. Pfarrer v. von Riedernhausen ist dagegen der Meinung, wenn man einmal eine Kirche baue, dann solle man sie auch gleich groß bauen, man dürfe nicht nur das beschränkte Häuflein Evangelischer der Gegenwart im Auge haben, man müsse vielmehr auch an die Zukunft denken. Befremdlich vermehren sich die Bevölkerung. Der Bau einer großen Kirche würde denn auch mit 7 gegen 4 Stimmen genehmigt. Herr Dr. G. hielt es mit der Ansicht seiner Riedernhausener Mitbürger, er wollte klein bauen. Die eigentliche Ursache des bestehenden Zwistes zwischen Arzt und Pfarrer ist übrigens ein um einige Jahre zurückliegender Klatsch, in welchen die Schwester des Arztes verwickelt war und gelegentlich dessen der Pfarrer die Bemerkung machte: „Wenn sich Frau . . . in dieser Weise benimmt, dann wird sie ihrem Bruder den Dienst in Riedernhausen schwer machen.“ Seit dieser Zeit gehen sich Pfarrer und Arzt aus dem Wege. Nun kam es, daß am 6. Juli 1903 ein Riedernhausener Frau einem Kindelein das Leben schenken wollte. Am 5. Juli in der Nacht schon war der Arzt Dr. G. verlangt worden.

Aus Kunst und Leben.

* **Kunstalon Dauter, Laundstraße 6.** Die Ausstellung des Werken Dresdener Künstler, welche nur noch bis nächsten Freitag zu sehen sein wird, ist noch um folgende Werke vermehrt worden: „Bauerin“, „Verständnis“, „Walden“, (Eigend), „Gefühl“, „Der Vögelzug“, „Der Spring“, „Das Elend“ (Bronze). Ferner neu ausgestellt: Gertrud Heddaeus-Blankart: „Lebensstrahlen“.

n. **Eine Eisbärenkrankheit.** Die Gelegenheit, genaue Untersuchungen an den in Menagerien und zoologischen Gärten verstorbenen Tieren zu machen, wird noch immer nicht genug ausgenutzt. Daß dabei Interessantes zutage treten kann, lehrt ein in London vorgekommener Fall. Es war dort dem Zoologischen Garten der schönste Eisbär gestorben, der sich bei völlig guter Gesundheit und Stimmung befunden hatte, aber eines Nachmittags, nachdem er etwas gefressen hatte, plötzlich auf den Rücken fiel und fast sofort tot war. Sein schnelles Verschwinden erschien so rätselhaft, daß für eine wissenschaftliche Untersuchung der Leiche Sorge getragen wurde. Dr. Salaman führte die Sektion aus und stellte fest, daß der Eisbär an einer Adergeschwulst gestorben war. Abgesehen von der trüben Verlegung, waren alle Organe und Gewebe des Tieres gesund, und es dürfte auch vor dem Tode kaum Beschwerden gelitten haben. Es würde ganz unmöglich gewesen sein, die Krankheit vorher zu erkennen und ihren Ausgang abzuwenden.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Das einaktige Schauspiel „Rain“ von Felix Fuchs-Nordhoff, dem Sohne der Schauspielerin Franziska Cäcilienreich, ist vom hiesigen Königl. Theater zur Aufführung angenommen worden.

Der Fabrikant Eberhard Hoersch hat die „Düster-Vollstz.“ meldet, eine halbe Million Mark zur Erbauung eines Theaters und Konzerthauses in Düren gestiftet.

Das Garnisonskommando in Hannover hat vor einigen Tagen der Garnison den Besuch der Vorstellungen von Meyerleins „Japfenreik“ verboten. Nunmehr Theater, in dem das Stück gegeben wird, überhört unterlagt. Ferner sollen die Regimenter die Abonnements im Residenz-Theater rückgängig machen.

Wer wüßte das besser wie unser Finanzminister Herr v. Reichenow, der große Tage im Abgeordnetenhaus seine große Staatsrede vom Stapel ließ, und mit den Millionen so umsprang, als wären es Pfefferkörner. Recht nette Summen entfallen auf Berlin, sie kommen meist dringenden Bedürfnissen entgegen, deren Berücksichtigung man längst ersehnt. So sollen u. a. Stadt- und Ringbahn mancherlei Verbesserungen erfahren, unserer Justiz werden weitere Heimstätten errichtet, da die bisherigen seit langem nicht mehr genügen, unsere ersten höheren Lehranstalten und Technische Hochschule, erhalten höhere Zuschüsse, in erfreulichem Maße wurden unsere Krankenanstalten bedacht, erhebliche Summen wurden für die Erweiterungsbau, Neubauten unserer wissenschaftlichen Institute bestimmt. Wider Erwarten, äußerst bescheiden ist die geforderte erste Rate für den Neubau des Opernhäuses, bloß kumpige 50 000 M., mit denen man die ersten Vorbereitungen bestreiten will. Nun, keine Sorge, das dicke Ende kommt nach, wer A gesagt, muß meist auch B sagen, und aus dieser Rücksichtern 50 mit den drei Nullen wird sich allmählich das Hundertfache entwickeln. Warme Zustimmung dürfte der Beschluß, das bisherige Gebäude der Königl. Bibliothek, für welche letztere bekanntlich ein großartiger Neubau entsteht, zu Universitätszwecken umzugestalten, vor allem sollen eine 2000 Personen Platz bietende würdige Aula und mehrere — größere Hörsäle geschaffen werden. Bravo, die räumlichen Zustände in unserem alten Universitätsgebäude sind sehr „mick“ und bringen allerhand schwerer Unzulänglichkeiten mit sich. Wenn doch die Stadt Berlin auch mal so in den vollen Gelbbeutel lassen könnte wie der Staat, um dringlichste Verbesserungen vorzunehmen, aber in unserer Kammertasse sieht's leer und lde aus, dort gehen die Wespener großer Pumpversuche um!

Sehr stattlich und eindrucksvoll macht sich das soeben seiner Bestimmung übergebene neue Herrenhaus in der Leipzigerstraße, gegenüber dem Damenhaus aus, dem Berthelmschen Bazar. Die innere Einrichtung ist zwar noch nicht fertig, und es fehlt an manchen Stellen der künstlerische Schmuck, aber was bisher in dieser und anderer Beziehung geleistet wurde, zeugt von

gutem Geschmack und von der tüchtigen Durchbildung unseres Kunstgewerbes. Zum erstenmal wurde hier ostziell die moderne Richtung auf kunstgewerblichem und dekorativem Gebiet in umfassenderem Maße berücksichtigt; doch hätte man sich vor Einseitigkeit und erzielte in den meisten Fällen eine sehr zufriedenstellende, harmonische Wirkung. Ob unsere Gelehrten sehr zufrieden sein werden mit dem Geschenk des Sultans, der uns großmütig den Skulpturenraum und der Fassade des Schlosses Michatta, dessen Ruinen auf der Pflanzstraße von Damascus nach Mekka liegen, bedieter, bleibt abzuwarten; das wird sich erst entscheiden lassen, wenn wir die bittere Pille in Gestalt der Transportrechnung erhalten haben werden. Klein wird letztere nicht sein, denn nicht weniger wie 422 Aktien waren für den Fund nötig, und diese aus dem Innern nach dem Hafen (Hafsa) und von jenem nach Berlin zu senden, ist kein billiger Scherz. Fragt sich, ob man für den Betrag nicht etwas viel Wichtigeres und Wertvolleres hätte erwerben können? Die heißt's doch so schön? „Einer geschenkten Orgel sieht man nicht in die Gorgel“. Aber bei 'ner Orgel liegt doch wenigstens noch Musik drin, wie der Berliner sich gewöhnt ausdrückt.

Musik in Form von poetischem Song und Klang enthält das neue vieraktige Schauspiel Ludwig Fuldas: „Novella d'Andrea“, das, nachdem es in Wien auf dem Burgtheater seinen Fuß gefaßt, uns etwas post festum vom Deutschen Theater dargebracht wurde. Den Hintergrund des Stückes gibt das Milieu des 14. Jahrhunderts mit frischem Unverfälscht- und Studentenleben ab, die Titelfigur, unser Frau des Gelehrten Promblütig gespielt, ist die schöne Tochter des gelehrten Professors Giovanni d'Andrea, die mit unermüdlichem Ehrgeiz selbst nach höchsten Vellehrsamkeit strebt, um dem von ihr geliebten, höchsten Vellehrsamkeit ebenbürtig zu werden; der aber zieht ihre jüngere Schwester vor, da er das Glück der Ehe nicht in gelehrter, sondern sanfter Weiblichkeit zu finden hofft, zu spät sieht er ein, daß er sich getäuscht, zu spät für die Frau Novella d'Andrea. Viel zarte Stimmung und weniger Handlung, ein farberreiches, anmutiges Werk von ernst-dichterischem Gehalt, das auch in der Lektüre festsetzt.

Da in Niederseelbach nun Einer ein Telephon besitzt und dieser Eine der Pfarrrer ist, so ging die Hebamme, der es mit dem Arzt eilig schien, zum Pfarrrer. Es war um Mitternacht und der Pfarrrer erklärte freundlich, es sei ihm leid, aber der Fernsprecher sei nachts abgeschaltet. Der Arzt wurde von Radfahrern geholt, die man aus dem Bett trommelte. Die Nacht verlief resultatlos und als Herr Dr. G. heimging, sagte er zu der Hebamme: „Wenn die Sache eilig werden sollte, dann telephonieren Sie mir.“ Am Mittag des 6. Juli jammerte die Wöchnerin und es schien der Hebamme, als ob es gut wäre, wenn man den Arzt bald bei der Hand habe. Sie ging zum Pfarrrer und dort wickelte sich nach ihrem Zeugnis folgendes Gespräch ab. Die Hebamme: Herr Pfarrrer, würden Sie nicht so gut sein und Herrn Dr. G. in Niederhausen anrufen, Frau N. N., die ihrer Verbindung entgegensteht, verlangt nach ihm. Sie tobt ja.“ Der Pfarrrer: „Es tut mir leid, alle rufe ich gern an, nur Herrn Dr. G. nicht. Der glaubt vielleicht, ich habe mir das Telephon für ihn angeschafft.“ Die Frau Pfarrrer: „Man könnte ja den Hauswirt des Herrn Doktor anrufen.“ Der Pfarrrer: „Was geht mich der Hausherr an. Ubrigens weiß ich nicht, was mir Herr Dr. G. zurückrufen wird.“ Die Hebamme: „Herr Dr. G. hat gesagt, wenn es eilt, soll ich telephonieren.“ — Damit war das Gespräch über das Telephonieren ziemlich beendet, die Hebamme blieb aber noch beinahe eine halbe Stunde im Garten des Pfarrrers und dann erst ging sie hin und schickte einen Radfahrer zu dem Arzt. Später erzählte die Hebamme zunächst der Wöchnerin, dann dem Arzt und auch noch anderen Beuten den Vorfall, sie mag dabei das Benehmen des Pfarrrers recht hartnäckig geschildert haben, denn bald drang die Sache in weitere Kreise und man war vielfach recht entrüstet über den Pfarrrer. Herr Dr. G. aber setzte sich mit dem Fabrikanten Jakob H. von Niederhausen in Verbindung, und sie legten gemeinschaftlich eine Eingabe an das Konsistorium auf, in welchem sie den Vorfall schilderten und u. a. ausführten: „Durch dieses Benehmen hat Herr Pfarrrer Viez öffentliches Argernis erregt und es herrscht nur eine Stimme darüber, daß sich niemand sonst in Niederseelbach so gefällig und ungründlich benommen hätte. Mit einem Gefüllchen, aus dessen Runde Worte von christlicher Nächstenliebe und wahren Christentums wie wahrer Hojn klingen, wollen wir nichts mehr zu tun haben. Wir bitten um die Erlaubnis, bei allen in unserer Familie vorkommenden Fällen einen anderen Pfarrrer nehmen zu dürfen.“ Das Konsistorium erblidte in diesen Sätzen eine Beleidigung des Herrn Pfarrrers. Da die Eingabe von der Landwirtschwime Anna M. mitunterschieden worden war, hatte auch sie sich mit Dr. G. und Fabrikant H. wegen Beleidigung zu verantworten. Dem Fabrikant H. war von dem Pfarrrer einmal eine Hausstrauung abgelehnt worden, obwohl es im Winter war und er, der Fabrikant, krankheitshalber nicht von Niederhausen nach Niederseelbach gehen konnte. Daran mochte der Fabrikant denken, als er die Eingabe aufsetzte. Die Witwe M. war leblich über das Verhalten des Pfarrrers empört. Das Idsteiner Schöffengericht sprach die drei Angeklagten frei und legte die Kosten des Verfahrens, einschließl. der den Angeklagten zu ihrer Verteidigung notwendig gewordenen Auslagen, der Staatskasse auf. Das Schöffengericht billigte den Angeklagten den Schutz des § 198 des Strafgesetzbuches in vollem Umfange zu. Es meinte, es sei gar kein Wort darüber zu verlieren, daß das Verhalten des Pfarrrers H. nicht nur nicht im Einklang mit dem Christentum, sondern auch nicht im Einklang mit der allgemeinen Sittenlehre gehalten und die Anklage hätte überhaupt nicht erhoben werden dürfen. Wegen dieses Urteils des Schöffengerichts legte der Staatsanwalt Berufung ein. In der gekirgten Verhandlung vor der Strafkammer bestritt der Pfarrrer, daß die Hebamme ihm gesagt habe, der Fall sei eilig. Die Hebamme blieb dabei, daß sie gesagt habe, die Frau tobe so. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten eine Geldstrafe von je 50 M., der Verteidiger der Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Siebert, beantragte die Freisprechung unter Übernahme auch der in zweiter Instanz entstandenen Verteidigungskosten auf die Staatskasse. Das Gericht erkannte: Die Berufung wird verworfen mit der Maßnahme, daß die den Angeklagten G. und H. in erster Instanz notwendig erwachsenen Auslagen nicht der Staatskasse aufgebürdet werden. Das Gericht war der Ansicht, daß die Verhandlung in zweiter Instanz doch ein anderes Bild ergeben habe, daß aber das Benehmen des Pfarrrers doch nicht ganz einwandfrei gewesen sei.

General v. Leonrod 4. Wie uns noch nachträglich mitgeteilt wird, geschaltete sich die Bekattung des hier verstorbenen berühmten Generals v. Leonrod zu einer aus den weitesten Kreisen kommenden Rundgebung der Ehre und Achtung. Der Prinzegeant von Sauer hatte einen Vorbesuch mit den bayrischen Infanterien geschickt, nebst einer Widmung überhandt, cheils der Widm. von Eisehödt, und die 2. Oberau-lergers ein berufliches Blumenarrangement. Der hiesige Kriegerverein „Germania“ begleitete den Sarg zu beiden Seiten und der Vorliegende legte mit einer kurzen Ansprache einen Kranz auf das Grab nieder. Der Minister Freireich v. Leonrod sprach in bescheiden Worten seinen Dank aus. Der Verstorbene hat sich beinahe hohes Verdienste um sein Vaterland erworben und viele Auszeichnungen geben hiervon Zeugnis. So hatte ihm weiland Kaiser Friedrich für seine Umsicht bei den Kämpfen um Orleans das eiserne Kreuz 1. Klasse mit seiner Photographie und eigenhändiger Unterschrift überreicht. Auch in diplomatischer Sendung wurde der General von seinem König mit Erfolg verwendet und wurde dabei auch mit dem in großer Zeit vielgenannten „Sigmund von Hannover“, Bois-Blas, zusammen. Der Prinzregent von Bayern hat in Anerkennung seiner Verdienste des Herrn v. Leonrod der Pflegetochter desselben eine lebenslängliche Pension ausgesetzt.

Antkand. Am Dienstagabend, als am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs, veranstaltete die Kurverwaltung abends 8 Uhr ein Fest-Konzert mit patriotischem Programm im großen Saale des Kurhauses.

Ballballe-Maschinenball. Dem harten Vorverkauf nach zu urteilen, dürfte der erste Ballballe-Maschinenball einen sehr regen Zuspruch bekommen. Die Direktion der Ballballe hat wieder einen noch Wöhe geschaut, um den Maschinenball so glänzend als möglich zu gestalten. Die fünf schönsten Damenmasken erhalten wertvolle Preise. — Am Sautrestaurant findet ab 8 Uhr großes Musik-Konzert statt.

Verschönerungsvorreich zu Wiesbaden (C. B.). In dem am 18. d. M. stattgehabten Vorstands- und Beirats-sitzung gedachte der Senior des Vereins, Herr Rentner Oapler, des kürzlich verstorbenen langjährigen und verdienten Vorstandsmitgliedes Herrn L. Schwend, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von den

Sitzen ehrten. Sodann berichtete der Vorsitzende, Herr Baurat Winter, über die Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Jahre. Auf die einzelnen Punkte werden wir gelegentlich der ordentlichen Mitgliederversammlung, die am 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Ronnenhof stattfindet, noch näher zurückkommen. In den Beirat des Vereins sollen noch einige Herren gewählt werden, von denen zu erwarten ist, daß sie den Verein tatkräftig unterstützen, um immer weitere Kreise für dessen nur der Allgemeinheit gewidmeten Bestrebungen zu interessieren. In der Angelegenheit Schlaferskopturm brachte Herr Baurat Winter einen von Herrn Baumeister Euler entworfenen wohlgelegenen Plan mit, der auch der ordentlichen Mitgliederversammlung zur Begutachtung vorgelegt wird. In dieser Versammlung soll auch über eine weitere in diesem Jahre zu errichtende Schutzhütte beraten werden, so daß in Anbetracht der Wichtigkeit dieser Punkte ein recht lebhafter Besuch zu erwarten ist.

Wiesbadener Karneval. Sonntag, den 31. Januar, abends 8 Uhr 11 Minuten, findet die zweite große Gala-Balls-Damen-sitzung mit darauffolgendem Ball des Wiesbadener Karneval-Vereins „Rariballa“ in dem aus nächstgelegenen Theater-saale der Ballballe statt. Diese zweite Damen-Sitzung dürfte die erste noch übertreffen, denn die Anmeldung von Vorträgen ist eine sehr große und die Wiederfindung vornehmlich. Jeder-mann hat Zutritt und kann sich nach Herzenslust amüsieren. Der Eintrittspreis ist für Sitzung und Ball auf nur 60 Pf. festgesetzt. Dem Kartenvorverkauf nach dürfte der Zubrang zur zweiten Damen-sitzung ein noch größerer sein als zur ersten, es muß sich daher jeder Rariballe bei Zeiten ein Plätzchen sichern. Nach der Sitzung findet Ball unter Leitung des Komitees statt.

Ueberausliches Gebirgsfest des „Männer-Turnvereins“. Die Eröffnung desselben erfolgt heute mittag 4 Uhr. Die Sennerinnen werden in Gemeinschaft mit dem Vorstand das Gebirg ersteigen, der erste Jodler wird von der Bräute aus erfolgen. Nachdem der Alpenkränztanz in der Sennhütte eingenommen, geht es links durch die sogenannte Volkshütte über Helsen und Wald zur Talschür. Auch diese wird von den Sennerinnen und dem Vorstand durch die Wäher ins Tal eröffnet. Gleichzeitig werden die einzelnen Buden, Glühbuden, West mich mol, sowie der Verkauf des Tiroler Alpenbrots eröffnet. Die Befestigung des Hofbräuhauses ist geknattet, der erste Anstich erfolgt jedoch erst um 6 Uhr. Eine Aufnahme unter Verteilung der Sennerinnen im Gebirge und Dittie erfolgt als bleibende Erinnerung vor Beginn des Festes. Durch den außerordentlich regen Verkauf der Karten wird die Garderobe, um nach jeder Richtung Raum zu schaffen, für diesen Tag nach der Regelbahn verlegt. Mächtige Tannen machen schon am Eingange der Platterstraße auf die Art des Festes aufmerksam, dem wir einen frühlichen Verlauf wünschen.

Ausbildung von Dienstmädchen. Gleich wie im verigen, so haben auch in diesem Jahre die Damen, die sich diesem gewiß nicht unwichtigen Zweig der Jugendfürsorge widmen, die Eltern, deren Töchter zu Dienern aus der Volkshütte entlassen werden und nicht den Kinderhort besuchen, zu einer Bepredung über die Zukunft ihrer Kinder zusammenberufen. Donnerstag, den 21. d., abends, fand im kleinen Saale der Turnhalle in der Hellmündstraße die Versammlung statt. In einer längeren Ansprache bemühte sich eine der Damen, den Erschienenen klar zu machen, worum es sich handle, wie man ihnen helfen wolle, jetzt, bei dem wichtigen Lebensabschnitt der Schulentlassung, sich über die nächste Zukunft ihrer Kinder zu entscheiden. Mit der Schule sind sie fertig, aber noch in der Entwidlung begriffen, noch unfertig an Körper und Geist. Darum heißt es zunächst sorgen, daß sie zu kräftigen, gesunden, selbständigen Menschen heranwachsen. Dieses ist nicht möglich bei den Berufsarten, die am häufigsten für diese Kinder gewählt werden. Der Arbeit einer Näherin, Bäglerin, Putzmacherin usw. ist der jugendliche Körper nicht gewachsen. Mischsucht, Brust- und Herzleiden sind sehr oft die Folgen. Bei den beliebtesten Stellen als Laufmädchen bleiben die Kinder vollständig unausgebildet und sind den größten sittlichen Gefahren auf der Straße ausgesetzt. Vor dem Arbeiten in Fabriken kann nicht genug gewarnt werden. Die Mädchen erhalten zwar verhältnismäßig hohen Lohn, aber sie lernen nichts als eine einfache mechanische Arbeit, die in schlechter Luft und ebeuolcher Gesellschaft ausgeführt wird. Die Hausarbeit mit ihrer vielartigen körperlichen Bewegung ist für die weibliche Jugend am besten. Demittelte Eltern geben ihre Töchter nach der Schule in eine Pension, Haushaltungsschule und dergl., wo für sie bezahlt wird, damit sie weiter lernen kann. In solchem Weiterlernen soll auch den Töchtern, um die es sich hier handelt, Gelegenheiten geboten werden. Man will sie zu tüchtigen Dienstmädchen heranzubilden, aber auch zu guten Hausfrauen. Die Erfahrung lehrt, daß die besten Frauen und Mütter ihres Standes in ihrer Jugend gedient haben. Die Kinder sollen in einem gebiegegen Haushalt untergebracht werden, unter die Führung einer Lehrfran, die für ihre körperliche und geistige Pflege bestens sorgt und sie in allen gewöhnlich im Hauswesen vorkommenden Arbeiten mit Geduld und Nachsicht anleitet. Wegen einen geringen Lohn, der aber für ihre Bedürfnisse mehr wie ausreichend ist, dienen und lernen sie so als Lehrmagd ein Jahr lang. Bei guter Führung wird ihnen darüber ein Zeugnis ausgestellt, das ihnen dann eine gut bezahlte Stelle eröffnet. Wollen die Mädchen nicht weiter dienen, sondern etwas anderes erlernen, so sind ihnen auch dazu die Damen behüßlich, die das ganze Jahr hindurch Nebenvoll über sie wachen und vermittelnd eingreifen, wo dies nötig sein sollte. Im übrigen wird noch auf einen Artikel hingewiesen, der vor einigen Wochen in derselben Angelegenheit in diesem Blatt erschienen. Wegen Prospekt und näherer Auskunft werde man sich an die Damen: Frau Fritz Bergmann, Schwalbaderstraße 20, Fräulein E. Eibach, Dogheim, Fräulein A. Müller, Moritzstraße 50, Frau Oberregierungsrat Stempel, Biedraderstraße 47, sowie Fräulein E. Voigt, Dambachtal 10, Gartenhaus.

Zum Besten der herrlichen Gedächtniskirche in Speyer, die in der Fertigstellung begriffen ist, wird von angesehenen Protestanten folgender Aufruf erlassen: Evangelische Glaubensgenossen! Das Jahr 1904 wird ein bedeutames Jahr werden für die evangelische Kirche. Es soll die feierliche Einweihung einer Kirche sehen, welche von der ganzen evangelischen Welt erbaut, den in unseren Tagen so nötigen Ruf erschallen läßt: Wir sind auch noch da, wir Protestanten, wir Nachkommen jener mutigen Männer, welche am 19. April 1529 zu Speyer manhaft protestierten gegen die beschlossene gewaltsame Unterdrückung der von dem größten deutschen Mann eingeleiteten Geistesbewegung. Daß dieses Dankes-

denkmal entstehen konnte unter opferfreudiger Teilnahme der gesamten evangelischen Welt, mit künftigen Gaben, wie mit den Großen armer Witwen — es ist ein Beweis, daß auch das heutige Geschlecht die hohen Güter der Glaubensfreiheit, der Gewissensfreiheit zu schätzen weiß. Dieses Dankesdenkmal, würdig ausgeschmückt, ist ein bereites Zeugnis für das Dankesgefühl, welches unsere protestantischen Seelen durchzieht; denn das ist unüberlegliche Wahrheit, daß die Reformation die Mutter unserer heutigen Kultur ist. Luthers gewaltiger Geist hat die Geistesfreiheit gebracht, dem Geiste neue Schwingen, neue Kraft geschenkt und darum sehen wir heute die Länder und Völker, welche diesem befreienden Geiste sich verschlossen, noch immer in einem kultur-schwachen Zustande. Hätten aber auf jenem Reichstage zu Speyer Luthers Anhänger sich feige der Mehrheit gefügt aus Furcht vor den möglichen schlimmen Folgen ihres Widerspruchs, Deutschland wäre heute nicht besser daran als Spanien. Darum auf, Ihr evangelischen Männer und Frauen Wiesbadens, helft noch einmal mit, die letzten wenigen Mittel aufzubringen, welche zur Vollendung des Werkes nötig sind. Kein Sammler soll bei Euch an-klopfen. Freiwillig sollen sie kommen, die Gaben dankbarer Herzen. Die Redaktion ist bereit, etwaige Gaben an den Bauauschuss in Speyer zu übermitteln.

o. Straßen-Neubauten. Der Magistrat hatte sich gestern vormittag um 1/10 Uhr in der vorderen Sonnenberg-erstraße versammelt, um das, was bereits dort gesehen und noch geplant ist, in Augen-schein zu nehmen. Hierbei kam besonders der alte Pro-menadenweg in Betracht, welcher seit vielen, vielen Jahren eine so bequeme Verbindung zwischen der Tannusstraße und dem Hochbrunnen einerseits und dem Kurhaus an-dererseits gewesen ist und nun beseitigt werden soll, da er nach Anlage des neuen, mehr in die Anlagen verlegten Bürgersteigs der Sonnenberg-erstraße überflüssig er-scheint. Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, daß der neue Bürgersteig keinen Ersatz jenes Weges sein kann, weil er mit der verkehrreichen Sonnenberg-erstraße direkt in Verbindung steht und ihm somit der Charakter eines Promenadenweges abgeht, der dem alten Wege doch eigen ist, und wir möchten dessen Erhaltung auch jetzt wieder das Wort reden, zumal eine Notwendig-keit zu dessen Beseitigung nicht vorliegt. Der Magistrat hat in einer späteren Sitzung diese Frage reiflich er-wogen, ohne jedoch zu einer Entscheidung derselben ge-langen zu können. Bis zu einer erneuten Beratung werden sich wohl die Ansichten zugunsten des Fortbehan-des des Weges geklärt haben. Ebenso gut wie er seiner-zeit in seinem hinteren Teile bei dem Aufbau der alten Trinkhalle beibehalten werden konnte, kann er auch jetzt in seinem vorderen Teile bestehen bleiben. Die Erneue-rung der Fahrbahn der Sonnenberg-erstraße, welche be-kanntlich von der Wilhelm- bis zur Köpferstraße Stampf-asphalt erhält, wird demnächst in Angriff genommen. Die Bäume, so weit sie noch in dem neuen Bürgersteig stehen und dem Verkehr hinderlich sind, werden beseitigt.

In der Riederberg-erstraße werden die großen Erdarbeiten, welche durch den tiefen Einschnitt der Straße an deren Einmündung in die Emserstraße erforderlich sind, gegenwärtig als Notstandsarbeiten fortgesetzt. Die Riederberg-erstraße wird, wenn sie einmal ausgebaut sein wird — was freilich noch lange dauern kann —, ihrer sanften Steigung wegen eine bequeme Verbindung nach den Eichen bilden, wohnin sie als Parallelstraße von Emser- und Balkmühlstraße führen wird. Deshalb ist sie auch als Promenadenstraße gedacht. Sie fährt an der Blindenschule vorbei, dieselbe rechts liegen lassend, und kreuzt die Roth- und Bachweyerstraße. — Eine neue Pflasterart für Fahrbahnen gelangt demnächst in der Mainzer- und Dogheimerstraße, sowie dem Ring veruchsweise zur Anwendung, in der Mainzerstraße auf der Strecke von Lessing- bis Rheinstraße und der Dog-meyerstraße von der Schwalbaderstraße bis zum Ring. Es ist ein dem Unternehmer Kieselring in Hamburg patentiertes Basaltgemensteinpflaster, welches nicht, wie Reihenspflaster aus einzelnen Steinen besteht, sondern an Ori und Stelle in ebener Bahn gestampft wird. Es besteht aus einer Zementstampfbeton-Unterlage und der Fahrbahn aus Kieselrings Basaltgemensteinen in einer der voraussetzlichen Abnutzung entsprechenden Stärke, bei Straßen mit mittlerem Verkehr beispiels-weise in einer gesamten Stärke von ca. 20 Zentimeter. Als Unterbettung genügt eine Kies- oder Sand-schicht, auch ist schon vorhandene Chauffierung als Unterlage benutzt worden, und hier soll es ebenso gemacht werden. Kieselrings Pflaster ist billiger als Asphalt, bietet aber dieselben Vorteile wie Stampfasphalt in Bezug auf Sauberkeit und Undurchlässigkeit. Es ist auch fast ebenso geräuschlos wie letzteres, und bietet noch den erheblichen Vorteil größerer Haltbarkeit und größerer Verkehr-sicherheit. Die ganze Masse wird mit sog. Temperatur-leisten durchzogen, welche ein Springen des Pflasters bei scharfem Temperaturwechsel verhindern sollen. Wenn auch anderwärts bereits fünf- bis sechsjährige günstige Erfahrungen vorliegen, so will die Straßenbau-Abteilung des Stadtbauamts erst selbst prüfen und hat dazu die genannten Straßenstrecken ausgewählt, welche doch er-neuert und verbessert werden sollten. Insbesondere wird sich die Prüfung auf die Unterhaltung, auf die Ein-flüsse der Temperatur, sowie darauf erstrecken, ob durch die Einwirkung des Verkehrs die Oberfläche wellenförmig wird. — Von Straßen-Neubauten sind auch noch die-jenigen in der Fortsetzung der Nikolastraße bis zum Ring, eine der Hauptzufahrtsstraßen zum neuen Bahnhof, zu erwähnen, welche am 1. März beendigt sein werden.

Ärztliche Zeugnisse bei Erkrankung von Schul-kindern. Aus Anlaß eines besonderen Falles hat die Kgl. Regierung folgendes entschieden: „Wenn Kinder, die in der Schule fehlen, als erkrankt dem Lehrer von den Eltern gemeldet werden, und er begründete Zweifel an der Richtigkeit dieser Angabe hegt, ist er sowohl be-rechtigt als verpflichtet, von den betreffenden Eltern ein ärztliches Zeugnis einzufordern. Es setzt dies jedoch voraus, daß er auf anderem Wege sich von der Krank-heit des fehlenden Kindes nicht überzeugen kann. Wird das ärztliche Attest nicht vorgelegt, so sind die Eltern des Kindes strafbar.“

Kleiderprunk bei der Konfirmation. Eine sehr zeitgemäße Mahnung hat die Großherzogliche Superintendentur Mainz erlassen. In einem Schreiben an die ihr unterstellten protestantischen Dekanate weist sie auf den in vielen Landgemeinden bestehenden Gebrauch hin, daß die Konfirmandinnen noch immer in doppeltem Festgewand erschienen: in einem hellen bei der Vorstellung und in einem dunklen bei der Konfirmation. Dies verursacht den Eltern nicht unerhebliche Kosten und lenke die Aufmerksamkeit der Konfirmandinnen und ihrer Angehörigen auf die Vermeidung der Konfirmation und der damit verbundene, oft überreiche Goldschmuck rufe Neid und Mißgunst oder etliche Selbstüberhebung hervor, anstatt die Einnützigkeit der Besinnung gekräftigt werde. Die Geistlichen und Kirchenvorsteher seien vor allem dazu berufen, hier ausklärend und bahnbrechend vorzugehen. Die Superintendentur schlägt aus, daß die Konfirmandinnen von nun an nur in dunklen Anzug, ohne Überladung mit Schmuck, sowohl bei der Vorstellung als auch bei der Konfirmationshandlung erscheinen sollen, ein Gebraucht, der längst in unseren größeren Städten durchgeföhrt ist und sich sehr segensreich erwiesen hat. Die „Alln. Volksztg.“ fügt dem Bericht bei: Diese Mahnung zur Einfachheit kann man nur begrüßen. Sie kann auch allen katholischen Eltern nicht genug zur Beachtung empfohlen werden; denn auch in katholischen Kreisen wird in dieser Beziehung noch viel gefehlt.

Die Postverwaltung nimmt jeden Pfennig mit. Beim Umtausch von unbrauchbar gewordenen Postkarten mit Antwort war von einigen Postanstalten bisher nur ein Abzug von einem Pfennig gemacht worden, weil dies als das Publikum als ein Stück verkauft erklärt. Daffürs wird jetzt diese Auffassung für unrichtig erklärt. Tatsächlich bestehen die Postkarten mit Antwort aus zwei besonderen, je mit Wertstempel versehenen Postkartenformularen, die nur zu einem bestimmten Zweck in einem Stück zusammenhängend, bestellert werden. Das Reichs-Postamt hat denn auch entschieden, daß für Postkarten mit Antwort eine Umtauschgebühr von 2 Pf. zu erheben ist.

Der Kaffee wird teurer. Diese für unsere Hausfrauen unangenehme Kunde kommt von den Hasenplätzen. Rohkaffees haben seit einiger Zeit andauernd eine steigende Tendenz, einige Sorten notieren heute 10-12 Pf. höher als vor einigen Wochen. Ungünstige Ernteberichte machen eine weitere Preissteigerung wahrscheinlich.

Weidmännisches. Dieser Tage bot sich den Teilnehmern einer am kleinen Feldberg abgehaltenen Jagd ein seltenes Schauspiel; in einer etwas geschützten Niederung hatten sich gegen 70 Hirsche zusammengefunden. Wahrscheinlich hatten die Tiere vor der auf der Höhe herrschenden scharfen kalten Luft Schutz gesucht.

Einem treuen Schwindel führte am 20. Oktober vorigen Jahres der vielfach vorbestrafte Schreiner Heinrich S. von hier aus. Er kam in den Laden eines hiesigen Kleiderhändlers, begrüßte den Inhaber des Geschäfts wie einen guten Bekannten und verlangte eine Boden-Joppe. Ein Gefährte bediente ihn. Aus einer Anzahl Joppen wählte der Käufer diejenige aus, die ihm die begehrtesten schien. Er zog sie an und ließ sich die alte Joppe einpaden. Dann, als es aus Bezaublung ging, sagte er zu dem Gehilfen: „Herr R. R. kennt mich ja“, und ehe der Kommis seinen Prinzipal fragen konnte, ob er dem ihm unbekanntem Manne das Kleidungsstück kreditieren könne, war S. verschwunden. Der Geschäftsinhaber, dem der Sch., der übrigens seinen richtigen Namen angegeben hatte, ebenfals fremd war, schickte sofort hinter ihm her, aber vergebens. Als man ihn später traf und zur Rede stellte, erklärte er, er habe die Joppe bereits einem anderen abgetreten. Gestern konnte er trotzdem in derselben vor der Straf-kammer erscheinen, die ihn als rücksichtigen Sänder am Eigentum zu 2 Monaten Gefängnis verurteilte.

Die neue Sektmarke. Zur Einführung einer neuen Champagnermarke hat der Kommissar der Champagnefabrik von Reims Müller in Elzville aufgefordert, an einem Wettbewerb für einen passenden Namen teilzunehmen. Auf dieses Ausschreiben sind 110 807 Antworten eingelaufen. Wer wird der Sieger der ausgesetzten 100 Flaschen Müller-Sekt sein? Die Ausfuchung des passendsten Namens dürfte große Mühe bereiten.

Kleine Notizen. Am Samstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, veranstaltete die Schiller der Tanzlehrer A. Pils und P. Zimmermann in der Turnhalle Wellstr. 41 einen Maskenball mit Verteilung von acht Preisen, welche bei Herrn Dillmann, Wellstr. 10, ausgeteilt sind.

Vereins-Nachrichten.

- * Heute nachmittag 4 Uhr veranstaltete der Verband der Steinhauer in Konfordiaale, St. 1, Familienunterhaltung mit Tanz zum Behen fränkischer Steinbauer.
- * Der Krieger- und Militär-Verein begeht die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Dienstagabend, den 26. d. M., abends 9 Uhr, im Saale des katholischen Gesellenhauses durch eine Abendunterhaltung, bestehend aus musikalischen und theatralischen Aufführungen und Tanz.
- * Der Wiesbadener Beamten-Verein feiert den Geburtstag des Kaisers durch einen Fest-Kommers Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Restaurant „Friedrichshof“.
- * Der Evangelische Männer- und Jünglings-Verein veranstaltet am Dienstag, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platterstraße 2, eine Kaisers-Geburtsfeier, bei welcher Herr Divisionspfarrer Franke die Predigt übernehmen hat.
- * Der Sängerverein Wiesbaden veranstaltet sein Maskenball-Sambal, den 30. Januar er., abends 8 Uhr abendend, in den Sälen des katholischen Gesellenhauses an der Döberlstr.
- * Die Gesellschaft „Gemütlichkeit“ veranstaltet kommenden Sonntag, den 31. Januar, im Saale „Zur Germania“, Platterstraße 100, unter Mitwirkung der Karnaval-Gesellschaft „Agel“ aus Mainz ihre große Gala-Damenfugung mit Tanz.
- * Der Klub „Blauweißen“ veranstaltet am 31. Januar seine erste karnevalistische Sitzung in dem Saale des Jägerhauses, Schiersteinerstraße.
- * Der erste Ball der Gesellschaft „Jung-Wildfang“ findet nächsten Sonntag, den 31. Januar, in der Wälderturnhalle an der Platterstraße statt. Die ersten Tombola-Preise sind

in der Zigarren-Handlung von Menges, obere Webergasse, ausgeteilt.

Der diesjährige große Preismaskeball des Zither-Vereins findet Samstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Turn-Vereins, Hellmündstraße 26, statt. Die neun wertvollsten Preise sind vom 30. Januar an bei Zante, Papierhandlung, Wallstraße 20, angekauft.

Aus der Umgebung. Der in Frankfurt a. M. um 30 Jahre gekommene, etwa 30 Jahre alte Kaufmann Emil Dillmann war aus Idstein gebürtig. Er wurde von der Elektrizität zur Seite geschleudert und erlitt hierdurch einen sofort tödlichen Schädelbruch.

In Suibach feiern am 12. Februar die Eheleute David Wan und Karoline Wan, geb. Altr., das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar hand der Gemeinde 24 Jahre als Bürgermeister.

In Frankfurt genehmigten die Stadtverordneten die Erhebung einer Billetteuer für Theater- und Zirkusvorstellungen, sowie die Erhöhung der Hundsteuer von 15 auf 20 M. Sie lehnten aber die Bestimmung, daß die Besitzer mehrerer Hunde für jeden 30 Mark zahlen sollen, ab.

Bei dem von Wilhelmshagen abgehenden im südwest-afrikanischen Schutzbereich befindet sich als Führer der Sohn des Gemeindevorstandes Herrn Karl Florenz in Zimmerfeld vom zweiten Seebataillon in Wilhelmshaven.

In Harbach brach in der Scheuer des Hrn. Wetter ein Brand aus. Die Scheuer brannte gänzlich ab. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

Auf der Eichenhütte bei Nassau ist der Betrieb so vergrößert worden, daß 100 Arbeiter neu eingestellt werden sollen.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 24. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrat Orbellus; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Müller.

Die Familien der Tagelöhner Adolf J. und Paul B. befanden sich im August v. J. im Armen-Arbeitshaus an der Mainzer-Landstraße, sie selbst hielten sich außerhalb desselben auf. Am 24. August, einem Sonntag, erschienen nachmittags gegen 2 Uhr die beiden Männer vor dem Eingang des Armenhauses und verlangten zu ihren Frauen gelassen zu werden. Dem Verlangen wurde nicht nachgegeben, da beide zu Ehren des blauen Montags sich einen kleinen Rausch gekauft hatten. Abweifen wollten sich die Männer nicht lassen, sie schrien: „Wir wollen zu unseren Frauen! Zu unsern Kindern!“ und als man ihnen sagte, sie sollten gefälligst ihrer Wege gehen und arbeiten, antworteten sie, sie wollten da sitzen sie an, den Verwalter J. zu schimpfen und an der Türe zu rütteln, sie verstanden über das Verhalten der Einfriedigung zu kriegeln usw. Das Schöffengericht verurteilte beide wegen Hausfriedensbruchs und Belästigung, den J. zu 6 und den B. zu 4 Wochen Gefängnis. Die von den Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wird verworfen.

Der Baugewerkschlichter Hermann A. von Idstein soll in einer dunklen Oktobernacht, als er mit zwei jungen Leuten in einem anstehen nach Hause ging, dem Viehhändler Hof Grünbaum zwei Ferkel eingeworfen haben, und zwar mit einem Badeschüssel, der zunächst eine Scheibe eines nach der Straße belegenen Fensters zertrümmerte, die dahinter hängende Gardine durchdrang, das Zimmer durchquerte und das Fenster gegenüber ebenfalls beschädigte. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 70 M.; die Strafkammer verwarf die Berufung des Angeklagten.

Heidelberg, 22. Januar. Der verheiratete Maurer Adam Träger aus Bierheim, der am 20. Oktober v. J. auf dem Philosophenweg bei Heidelberg eine mit zwei Freunden in spazierengehende Höhrin der Universität überfiel und zu vergeblichen versuchte, wurde vom Schwurgericht zu Mannheim unter Ausschluss mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Kleine Chronik.

Das Temperenzlerjahr 1902. Im Braueneergebiet, d. h. im Deutschen Reich, mit Ausnahme von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, ist im Jahre 1902 die Biererzeugung von 45 040 775 Hektolitern auf 42 226 391 Hektoliter, also um rund 2,8 Millionen Hektoliter zurückgegangen. Ein Teil der Schuld wird den Temperenzbestrebungen zugeschrieben. Es entfielen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1902: In Bayern 24,6 Liter, in Württemberg 17,4 Liter und auf das Braueneergebiet 26,7 Liter. Berlin konsumiert etwa 200 Liter auf den Kopf. Im Jahre 1901 trank der Durchschnittsbauer 244,8 Liter, der Württemberger 184,2 Liter und der einzelne Biertrinker im Braueneergebiet 104,8 Liter Bier.

Ludenwalde ist ohne Bürgermeisterei. Der bisherige Bürgermeister Eustachius, dessen Amtszeit am 19. Januar abließ, ist nicht wiedergewählt. Eine Neuwahl ist noch nicht getrossen, da die Stadtverordneten sich nicht rechtzeitig mit dem Magistrat über die Ausschreibung der Stelle zu einigen vermochten. In nächster Zeit wird nun die Neuwahl stattfinden. Für den Posten haben sich 24 Bewerber gemeldet.

Ein verhängnisvoller Schneemann. Auf dem „Heberkrug“ der Domäne Wilderlache bei Seesen (Harz) waren die beiden Söhne des Hofmeisters Schneemann (7 und 13 Jahre alt) damit beschäftigt, einen Schneemann zu machen. Der ältere hatte am Bergabhange einen ziemlich großen Schneeball zusammengerollt, als dieser seinen Händen entglitt und den Abhang hinabrollte, wobei er natürlich immer größer wurde. Der jüngere Bruder, der weiter unten stand, wollte die kleine Lawine mit dem Rücken auffassen, wurde aber umgestoßen und von dem Schneemann veruschüttelt. Der ältere Bruder bemühte sich vergeblich, den jüngeren zu befreien. Erü der herbeigeholte Vater vermochte mit Schaufel und Spaten sein Kind unter dem Schnee hervorzuziehen. Der kleine war aber schon erstickt.

Harter Kampf. Ein im Gerichtsgefängnis zu Diepholz untergebrachter schwerer Einbrecher namens Jos. Höll brach nachts aus seiner Zelle und versuchte, dem Aufseher Reil die Schlüssel zu entreißen. Während eines halbständigen Ringens brachte der Verbrecher dem Aufseher zahlreiche schwere Verletzungen bei, u. a. am Kopfe, zerbrach ihm drei Rippen, bis durch den Lärm Menschen herbeigelockt wurden, die den Aufseher aus seiner furchtbaren Lage befreiten. Höll wurde nach Osnabrück geschafft.

Durch leichtsinniges Umgehen mit Strichnirn hat sich ein Forstgehülfe in der Nähe Nürnberegs unglücklich gemacht. Er benützte beim Säubern eines Strichnirngemessers zum Einbringen von Säureabgaben. Später sah er mit dem Messer Wurz, worauf er umfiel und nun schwer an der Vergiftung leidet.

Panik. Im Volkstheater Stadttheater kam es bei der Aufführung von Tolstois „Auserziehung“ zu einer kleinen Panik. Um die Zuschauer daran zu gewöhnen, sollte beim 2. Aufzuge der eiserne Vorhang herabgelassen

werden. Dabei riß das Drahtseil, und der 42 Zentner schwere Vorhang sank mit lautem Aufschlag zu Boden. Da durch den Luftdruck sämtliche Lampen auslöschten, und durch eine zerstückerte Lampe das Gas entwich, so sprangen die Zuschauer von den Plätzen auf. Durch der Ruhe des Spielleiters, der mitteilte, daß die Gasleitung abgedreht werden müsse, konnte die Gaslieferung des Hauses in aller Ruhe gestoppt werden.

Erfroren. Der Trichinenbeschauder F. Müller aus Brenscheid bei Halber wurde von seiner Tochter im Gefangenen. M., der von einem Berufsgange auf dem Heimwege begriffen war, ist ansehender vom richtigen Wege abgekommen und hat sich bei dem herrschenden Nebel verirrt. Hierbei ist er infolge des tiefen Schnees schließlich erschöpft ermüdet durch Erfrieren seinen Tod gefunden hat.

Gesundheitsber. Der wegen Schwindelkräften mehrfach bestrafte Bernhard Hockstroh aus Jöhsteden wurde durch dem Landgericht Chemnitz wegen verschiedener Verbrechen zu verantworten, bei denen er sich als Gesundheitsberater ausgab. Der Wunderdoktor, der sich seinen Ruf auf schwer bezahlten Lieh, ist von dem Gericht zu zwei Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 450 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust bestraft worden.

Einem durchtriebenen Schmuggler kam ein Angefallter der badischen Bahn auf die Spur. Er entdeckte bei Durchsicht des vom Schweizer Bahnhof am badischen Bahnhof ankommenden frankfurter Schnellzuges im Abort eine Kiste, welche 150 goldene Uhren enthielt. Sie wurden sofort beschlagnahmt; der Eigentümer 300 es vor, seinen „Verlust“ nicht anzumelden. Der Schmuggler dürfte schon längere Zeit verhaftet worden sein.

Beim Brande eines Teehauses sind in Seebach mehrere Menschen umgekommen. Die Feuerwehr war an der Hande, den Brand einzuführen und die schlafenden Hausbewohner zu retten. Bis jetzt hat man aus den Trümmern sechs vollkommen verlohene Leichen hervorgebracht. Man befürchtet, daß die Zahl der Umgekommenen größer sei. Die Feuerwehr und das für beizühende Militär arbeiten Tag und Nacht, um die Trümmerrmassen abzutragen.

Ein Fall von Laboratoriumpest ist, wie der russische „Regierungsbote“ meldet, in Petersburg vorgekommen. Am 16. Januar erkrankte der Leiter des Laboratoriums der kaiserlichen Anstalt für Versuchsmedizin zur Herstellung von Antipepppräparaten. Das Laboratorium befindet sich in dem Fort Alexander I., das sich auf einer von Kronstadt und anderen Befestigungen ganz einzeln liegenden kleinen Insel befindet. Der Erkrankte beschaffte sich mit seinen Besuchen. Am 20. Januar starb er trotz kräftigen ärztlichen Eingreifens und trotz der wiederholten Einspritzungen mit Antipeppserum an Pest. Bei den Personen seiner Umgebung sind rechtzeitig Einspritzungen gemacht worden. Der zum Kommandanten des Forts ernannte Generalmajor Orbelian traf am 19. Januar dort ein und ordnete eine völlige Abschließung des Personals an.

Von Räubern überfallen und an einen Baum gefesselt wurde in Lima (Peru) der französische Legationssekretär Jellancier. Er hatte einen Spaziergang gemacht, als ihn Räuber überwältigten und in der gefährlichsten Weise festbanden. Vier Stunden mußte er in dieser qualvollen Lage ausharren, bis endlich ein Indianer des Weges laur und den Legationssekretär befreite.

Aus dem fünften Stock gekürzt. Die 65jährige Mutter des bekannten Pariser Polemikers Urbain Gohier ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Sie war mit ihrer kleinen Enkelin allein in ihrer im fünften Stock gelegenen Wohnung und verließ das Kind auf einen Augenblick, um sich ins Nebenzimmer zu begeben. Gleich darauf stürzte sie aus dem Fenster auf die Straße hinab, wo sie mit zerstückerten Gliedern liegen blieb. Ihre Tochter lehrte gerade heim, als die furchtbare Nachricht vom Tode ihrer Mutter erfuhr. Es ist noch unklar, ob die alte Dame, die seit langem leidend war, Selbstmord begangen hat, oder ob sie durch einen Unfall umgekommen ist.

Aus Sibirien wird gemeldet: Infolge des regelmäßigen warmen Wetters schmilzt das Eis in den Bergen sehr schnell. Die Stadt ist von einer Flut bedroht, wie sie in der Geschichte der Stadt bisher nicht bekannt ist. Die Polizei warnte die Bewohner des vom Wasser bedrohten Gebietes. Das Wasser steigt schnell.

Letzte Nachrichten.

- Telegramme des „Wiesbadener Tagblatt“:**
- wb. Berlin, 23. Januar. Der „Kommandant“ des „Habicht“ meldete am 22., in Swakopmund sei die Lage unverändert. Er wahrenbetrie sei infolge starker Regenfälle häufig unterbrochen.
- wb. Darmstadt, 23. Januar. Der Großherzog ist heute nachmittag 2 1/2 Uhr zum Besuche seiner Schwägerin, der Prinzessin Viktoria von Battenberg, nach London abgereist.
- wb. Ballestadt, 23. Januar. Dem heute nachmittag veröffentlichten Bulletin zufolge verschlimmerte sich der Zustand des Herzogs Friedrich von Anhalt. Es besteht eine Lähmung der rechten Seite. Das Bewußtsein ist geschwunden.
- wb. Christiania, 23. Januar, 2 1/2 Uhr nachmittags. Die ganze Stadt ist heute vormittag niedergebrennt. 12 000 Einwohner sind obdachlos; es fehlt an allem, besonders an Medikamenten werden verlangt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Da die telegraphische Verbindung noch abgebrochen ist, fehlen Einzelheiten.
- wb. Dessau, 23. Januar. Herzog Friedrich wurde gestern auf Schloß Ballenstedt von einem neuen Schlaganfall getroffen. Das Bewußtsein ist getrübt, der Zustand bedenklich.
- Königsberg, 22. Januar. Der ostpreussische Provinzialverein für Hebung der Fluss- und Kanalschiffahrt nahm in seiner gestrigen Abendversammlung eine Resolution an, in der er, den „Hartungischen Ztg.“ zufolge, keine besondere Freude über den Beschluß der ostpreussischen Landwirtschaftsammlung in Sachen des mahrischen Schiffahrtskanals ausspricht.

und die Staatsregierung und den Landtag bittet, die zum Bau des Kanals erforderlichen Mittel baldigt bereitzustellen.

wb. Lomza (Ruffisch-Polen), 23. Januar. Auf den Kesseln Gouverneur Baron Korff wurde ein Schlag verübt, als er in der Nacht vom 21. zum 22. ds. Mts. in offenem Wagen nach Lomza zurückkehrte. Der Täter feuerte drei Schüsse ab. Eine Kugel durchschlug die Mütze des Gouverneurs, ohne den Gouverneur zu beschädigen. Der Täter ist entkommen.

Volkswirtschaftliches.

München, 23. Januar. Die künftigen Kollegien beschlossen in gemeinsamer Sitzung, eine neue Anleihe im Betrage von 20 Millionen Mark aufzunehmen. Davon sind 2 1/2 Millionen, wovon von der Anleihe von 1901 der Rest mit 12 1/2 Millionen, zusammen 15 Millionen, flüssig zu machen. Diefür werden 2 1/2 Proz. auf den Inhaber laufende Schuldverschreibungen begeben. Dafür wurde eine Offerte der Bankfirma Robert Warshawsky u. Co., Berlin, angenommen. Der Übernahmekurs beträgt 99,7125. Die Anleihe ist von 1909 ab mit jährlich 1 1/2 Proz. zu tilgen.

Budapest, 23. Januar. Die heute veröffentlichte Jahresbilanz der Pester Vaterländischen Sparkasse weist nach 33,3 Millionen diverser Reserven einen Einlagebestand von 222,23 Millionen, einen im Umlauf befindlichen Pfandbriefbestand von 170,89 Millionen und einen Reingewinn für 1903 von 6 098 034,88 Kronen auf. Der Stand der Immobilien beträgt 24,1 Millionen. Das Wechselportefeuille 69 Millionen. Die bedachten Kontokorrentforderungen belaufen sich auf 20 Millionen, die Lombarddarlehen auf 16,73 Millionen, die Hypothekendarlehen auf 258 Millionen, die staatlich garantierten Forderungen auf 64 Millionen, der Effektenbestand auf 82,8 Millionen und die Wechsel und Saluten auf 1,4 Millionen.

Briefkasten.

H. A. Wenn kein besonderer Grund zu der langen Verzögerung des Gegenstandes vorliegt, ist dieselbe wohl als eine Unbilligkeit zu bezeichnen. Erwünschte Sie dem Betreffenden das Studium des Buches „Der alte Ton in allen Lebenslagen“. Sicherlich ist es besser, auf den Besuch solcher Leute überhaupt zu verzichten.

M. S. Eine Strafanzeige wegen Fuchers dürfte nachschickend sein, da der Erwerb von Rekrutausstellungen für den Erwerb gewöhnlich nicht ohne Risiko ist.

Wohlfahrt. Als Kartendamein gewerksmäßig tätig zu sein, ist strafrechtlich verboten, deshalb kann auch von einer Gewerkschaft in diesem Falle nicht gesprochen werden.

B. G. Unsere großen Kriegsschiffe nehmen unseres Wissens kein lebendes Schlachtwild mit auf hohe See. Die Leichen der auf hoher See Geworbenen werden in das Meer verwerfen.

Lebensversicherung. Die Kosten sind zu bezahlen, sobald das Urteil rechtskräftig geworden ist; in dem vorliegenden Fall werden sie demnach längst fällig sein. Sie sind an die Kasse desjenigen Gerichts zu bezahlen, von welchem das Urteil ergangen ist. Ihr Freund muß sich also an die betreffende Stelle wenden. Quadenklagen sind in Fällen, wie in dem vorliegenden, an den Landesherren zu richten, in Preußen also an den König von Preußen, in Oesterreich an den Großherzog von Oesterreich. Wenn Ihr Freund vorher unbedacht war und sich auch selber gut geführt hat, dürfte ein Quadenklage Anstand auf Erfolg haben.

Wissenschaftl. H. G. Von den im Jahre 1890 in Siedebürgern geborenen 251 216 Einwohner waren 217 670 Deutsche; diese Differenz entspricht also 85,7 Proz. Die Deutschen stammen zumeist aus Sachsen. Im schriftlichen Verkehr bedienen sie sich unserer hochdeutschen Schriftsprache; gesprochen wird mittel- und niederdeutscher Dialekt mit niederdeutschen Einflüssen. Aber die Mundart der Siedebürgern Sachsen finden Sie alles Nähere in der Monographie von Schiner.

Erzählung. Die Liebhaber. Es kommen, genau so wie bei den Blüten, auch bei den Ratten „Albinos“, das heißt weißhaarige und rötliche Exemplare vor, nur werden sie bei dem schönen Befehle der Ratten und deren Unreinlichkeit infolge ihres Unreinheits in den Kanälen und dem Abfassen, den die weißen Ratten gegen diese Tiere haben, seltener bemerkt. Immerhin können Sie an ein Museum oder eine Tierhandlung eine Offerte adressieren.

Handelsteil.

Börsenwoche.

(Aus d. Wochenbericht d. Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius & Co., Kommandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 22. Januar. Die Gleichgültigkeit der Börse gegenüber den Nachrichten aus Ostasien hat im Verlaufe der Woche weitere Fortschritte gemacht, und die diesbezüglichen Erörterungen verlieren für sie mehr und mehr an Bedeutung. So konnte sie beispielsweise auch aus den friedlichen Äußerungen des Zaren bei dem Neujahrsempfang der Gesandten und den neuesten Meldungen, wonach der Friede auf lange Zeit gesichert sei, eine nennenswerte Anregung nicht ziehen, und das Geschäft hat einen äußerst trüben Charakter angenommen. Zum Teil hegt man allerdings noch Zweifel an der friedlichen Beilegung der Zwistigkeiten, und dieser Umstand begründet gewiß eine abwartende Haltung. Die Hauptursache der schleppenden Tendenz aber dürfte immer noch in der mangelnden Teilnahme des Publikums zu suchen sein, das sonst gerade im Monat Januar die Börsentätigkeit hervorragend unterstützte. Auch in diesem Jahre fehlt es, wenn wir die ostasiatische Frage ausschließen, nicht an Momenten, die wohl eine befriedigende Börsenlage rechtfertigten. Das ist zunächst die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland, für die in der günstigen Gestaltung der preussischen Finanzen ein neuer Beleg erwacht ist. Statt des veranschlagten Fehlbetrags weisen diese infolge der Steigerung der Eisenbahn-Einnahmen einen nicht unerheblichen Überschuß auf, und auch für das kommende Rechnungsjahr wird ein solcher mit Sicherheit erwartet. Die Situation des Geldmarktes, die eine steigende Geldflüssigkeit bekundet, wäre ebenfalls geeignet, die Unternehmungslust anzuregen und dadurch auch bei dem Publikum größeres Interesse zu erwecken. Die flauere Gesamtstimmung aber drängt alle diese günstigen Momente zurzeit in den Hintergrund, gewährt aber dagegen Erwägungen anderer Art einen desto breiteren Raum. War es in der Politik zunächst der russisch-japanische Konflikt, der die Gemüter Wochen hindurch nicht zur Ruhe kommen ließ und dessen Ausgang auch heute so unklar scheint wie vor Wochen, so sind es jetzt auf wirtschaftlichem Gebiet die andauernd widerspruchsvollen Meinungen über den Stahlwerksverband und das Kalisyndikat, die die Aufmerksamkeit der Börse in Anspruch nehmen. Vor wenigen Wochen noch, als die Börse auf allen Gebieten das Bild reger geschäftlicher Tätigkeit zeigte, da bewegten sich die Erörterungen über den Stahlwerksverband ungefähr in gleicher Richtung wie heute. Damals aber setzte sich die Börse über die Anschauungen, die die Zukunft der deutschen Eisenindustrie bei einem Scheitern des Stahlwerksverbandes in den düstersten Farben schilderten, frohen Mutes hinweg in der Annahme, daß die Interessenten den Weg zur Verständigung schon finden würden, wenn diese eine so unerläßliche Bedingung sei. Heute, wo bald das

Scheitern der Verhandlungen, bald deren aussichtsreicher Fortgang gemeldet wird, kann sich auf dem Montanmarkt kein Geschäft entwickeln, da den Kursen jede Spur von Zuverlässigkeit fehlt. Dabei erscheint der Glaube an die unerläßliche Notwendigkeit des Stahlwerksverbandes auch in den Kreisen der Interessenten keineswegs mehr so unerschüttert; man erörtert im Gegenteil schon die Aufgabe des weitgesteckten Zieles einer völligen Monopolisierung und will sich mit einem wesentlich bescheideneren Ergebnis begnügen. Während man noch vor kurzem das Fortbestehen der Halbzeugverbände von dem Zustandekommen der Vereinigung der Stahlwerke abhängig machen wollte, spricht man jetzt von einer Festigung dieser Verbände, um dadurch etappenmäßig den Bestrebungen zum Durchbruch zu verhelfen. Jedenfalls entbehrt die Nervosität der Börse gegenüber diesen Erörterungen einer tieferen Begründung. In ähnlichem Stadium wie die erwähnten Verhandlungen über den Stahlwerksverband befinden sich anscheinend jene über die Erneuerung des Kalisyndikates. Auch hier stehen sich bezeichnenderweise zwei Richtungen scharf gegenüber, von denen die eine auf Grund der seitherigen Erfahrungen offenbar syndikatsmüde ist, wenigstens von der Erneuerung des Syndikats auf eine lange Zeit nichts wissen will. Die erstrebte Monopolisierung der Kaliförderung ist infolge der andauernden Erschließung neuer Felder mißlungen und die schärfer werdende Konkurrenz läßt bei genannten Werken den Wunsch nach einer größeren Bewegungsfreiheit recht begründet erscheinen. Dies um so mehr, als sie in der Pflege des Absatzes das beste Mittel gegen die Konkurrenz neuer Gründungen, die doch nicht verhindert werden können, erblicken, die seitherige Syndizierung aber in mancher Beziehung der Förderung des Verbrauchs direkt entgegenwirkte. Nun kann nicht bestritten werden, daß ein zweckmäßig organisiertes Syndikat gerade auch diesen Bestrebungen nur nützlich sein kann, es muß aber seinen Mitgliedern nach den Ansichten einzelner Werke entschieden freiere Hand lassen, als dies anscheinend beabsichtigt ist. Auch darüber werden sich die Interessenten schon verständigen. Man sieht aber aus diesem Widerstreit der Meinungen, daß die Anschauungen über die Aufgaben und den Nutzen der Syndikate selbst in den Kreisen der direkten Interessenten recht geteilt sind, und die Börse könnte es sich wohl ersparen, jede auch noch so bedeutungslose Meldung tragisch zu nehmen.

Die bereits erwähnte weitere Erleichterung des Geldmarktes äußert sich auch in dem Ausweis der Reichsbank, der hinsichtlich der steuerfreien Notenreserve bereits auf dem vorjährigen Stande angelangt ist. Am offenen Markte trat ein starkes Geldangebot und erhöhte Nachfrage nach Diskonten ein, die den Privatbankern langsam ermäßigte. In Verbindung mit der Nachricht, daß auch das Reich im laufenden Jahre nicht mit einer neuen Anleihe an den Geldmarkt appellieren werde, konnte der flüssige Geldstand das Geschäft in deutschen Anleihen einigermaßen beleben, so daß es zeitweise bei anziehenden Kursen zu beträchtlichen Umsätzen kam.

Im übrigen aber läßt sich über das Geschäft nur wenig berichten.

Der Bankmarkt zeigte durchgängig eine feste Tendenz, die sich allerdings unter dem Eindruck der großen Geschäftlosigkeit in den letzten Tagen nicht ungeschwächt erhalten konnte. Trotzdem sind die Schlusskurse gegenüber der Vorwoche meist Bruchteile höher.

Auf dem Montanmarkt kam es nicht zu einer einheitlichen Tendenz. Eisen und Kaliwerte lagen gegen Schluß der Woche matter auf die oben geschilderten Erwägungen, auch Kohlenaktien konnten sich dieser abgeschwächten Haltung nicht entziehen, obwohl sie teilweise gegen die vorwöchentlichen Schlusskurse nicht unerhebliche Avancen verzeichnen.

Die übrigen Gebiete hatten nur vereinzelt größere Umsätze aufzuweisen, so daß die Kursschwankungen meist recht unerhebliche blieben.

Keine Reichsanleihe in Sicht. Wenn man den neuesten Berichten Berliner Blätter glauben darf, so will das Reich in diesem Jahr von der Begebung einer Reichsanleihe überhaupt absehen und sich mit der Ausgabe von Reichsschatzscheinen begnügen. Es soll kein Druck auf die Anleihe älterer Ordnung ausgeübt werden. Die Nachricht klingt doch etwas sehr unwahrscheinlich; es wäre bedauerlich, wenn sie sich bewahrheiten würde. Das Ausland würde ein derartiges Vorgehen nur als Furcht der Finanzleitung des Reiches vor einem Fiasco auslegen und auch im Inland würden weite Kreise in der Unterlassung der Emission nur eine gewisse Schwäche der Regierung sehen, die überdies den beabsichtigten Zweck schwerlich erreichen dürfte. Gerade jetzt hätte es das Reich auf eine Kraftprobe ankommen lassen müssen, um zu zeigen, daß der letzte Mißerfolg nur eine Folge äußerer Umstände war und die Kreditfähigkeit wie die Kapitalkraft Deutschlands nach wie vor über jeden Zweifel erhaben ist.

Zur Börsenlage. Da nun die Kriegsbedürftungen als vollständig grundlos betrachtet werden, wendet sich die Spekulation wieder mit frischen Kräften den Industriewerten zu. Kohlenaktien werden auch stark für Pariser Rechnung gekauft. Auch Hüttenaktien bewahren eine feste Haltung. Da der Stahlwerksverband, so wie er ursprünglich gedacht war, als eine begrabene Sache bezeichnet werden muß, noch ehe sie das Licht der Öffentlichkeit erblickte, wird aller Wahrscheinlichkeit nach endlich wieder etwas mehr Ruhe in den Eisenmarkt kommen, der von den wechselnden Chancen, die man diesem verunglückten Syndikat Tag für Tag prognostizierte, sehr beunruhigt war. Alles in allem zeigte an der Berliner Dienstagsbörse die ganze Liste der Kassa-Industriebörsen zum Teil recht erhebliche Kurssteigerungen. Insbesondere avancierten die Aktien der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik; dann waren Brauerei- und Zementaktien gesucht. Auch an der gestrigen Börse war eine zuversichtliche Stimmung vorherrschend, was sich insbesondere auf dem Anlagemarkt zeigte. Es trat starke Nachfrage nach Anlagewerten ein; speziell waren deutsche Staatsfonds gesucht. Das Abnehmen der Kriegsbedürftungen dokumentierte sich auch darin, daß sämtliche Kohlenwerte eine steigende Richtung einschlugen.

Schanzhausenscher Bankverein. Es wird gemeldet, daß die Frage der Kapitalerhöhung baldigt zur Entscheidung kommen dürfte. Doch verlautet über die Höhe des neuen Kapitals noch nichts.

Eisen-Aktien. An der vorgestrigen Börse haben Eisenaktien einen Rückgang bis zu 1 1/2 Proz. erfahren. Als Grund wurde angegeben, daß im preussischen Etat die Schienenpreise für 1904 um etwas über 3 M. niedriger eingestellt sind, als im vorigen Etat. Dann wurde darauf hingewiesen, daß der preussische Finanzminister im Abgeordnetenhaus die Bildung des Stahlwerksverbandes allerdings etwas post festum und unter den obwaltenden Umständen ohne Wirkung empfahl, andererseits aber die Bedeutung der amerikanischen Konkurrenz und das Anwachsen der russischen Industrie hervorhob.

Oesterreichische Länderbank. Von den oesterreichischen Bankwerten, die an den deutschen Börsen gehandelt werden, kommen neben den Kreditaktien noch die der Länderbank vornehmlich in Frage. Das Ergebnis dieser Gesellschaft ist für das abgelaufene Jahr so groß, daß 24 Kronen pro Aktie verteilt werden können gegen 20 Kronen im vorigen Jahr. Das bessere Ergebnis wird vorzugsweise mit auf die verschiedenen

Elektrizitäts-Engagements des Instituts und auf die mit der Wiener Kommune abgeschlossenen Geschäfte zurückgeführt. Ein Teil des Verwaltungsrats soll es jedoch für vorteilhafter halten, wenn vorläufig nur 5 Proz. gezahlt werden und der Rest zur Stärkung der Reserven verwendet wird, die voriges Jahr durch die Defraudationen Jelineks ganz empfindlich geschwächt worden sind. — Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß die Länderbank sich mit der Absicht trägt, eine Kapitalerhöhung von 20 Millionen Mark vorzunehmen; doch ist die Angelegenheit fürs erste zurückgestellt worden; man will ruhigere Zeiten abwarten.

Venezolanische Schuld. Bekanntlich soll die venezolanische Schuld an die europäischen Gläubiger mit dadurch beglichen werden, daß bis 30 Proz. der Zolleinnahmen an diese abgeführt werden. Nun waren bis jetzt zwei Zollhäfen vorhanden, der von Puerto Cabello und der von La Guayra. Dazu ist nun jetzt auf ein Dekret des Präsidenten Castor hin ein dritter Hafen, der von Caracas, als Zollhafen bestimmt worden. Es wird angenommen, daß durch diesen Konkurrenzhafen die Einnahme der übrigen und somit die den Gläubigern zufallende Summe geschmälert wird, da in dem englisch-deutsch-italienischen Interventionsprotokoll nur die beiden erstgenannten Häfen für den Zollanteil in Betracht kommen. Das Dekret Castros soll bereits den interessierten Regierungen gekeltelt worden sein.

Die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat die Ausdehnung des Geschäftes auch auf die Versicherung gegen Wasserschäden beschlossen.

Lokomotivbestellungen. Die bereits erwähnten Bestellungen der preussischen Staatsbahnverwaltung gehen auf 615 Lokomotiven im Betrage von 35 Millionen Mark, die bis Jahreschluß 1904 geliefert werden müssen und auf Personen- und Güterwagen im Betrage von 20 Millionen Mark.

Träger- und Halbzeugverband. Da, wie wir bereits meldeten, eine Einigung über den großen Stahlwerksverband nicht erzielt werden konnte, so haben die hauptsächlichsten Werke für Träger und Halbzeug einen speziellen Verband grundsätzlich beschlossen und den Vertragsentwurf auch schon fertig gestellt. Ein definitiver Beschluß hierüber ist auf den 5. Februar festgesetzt.

Große Berliner Straßenbahn. An der gestrigen Börse trat das Gerücht auf, daß die Gesellschaft bald wieder mit einer neuen Kapitalerhöhung vorzugehen beabsichtige. Es soll sich um etwa 14 Millionen Mark handeln und die neuen Aktien sollten den alten Aktionären wieder zu 103 Proz. zum Bezuge angeboten werden. Demgegenüber wird von zuständiger Seite versichert, daß die Kapitalerhöhung an sich wohl in Erwägung gezogen sei, aber daß man sich mit den Details bis jetzt noch nicht beschäftigt habe.

Petroleumindustrie. Die Berliner Verhandlungen der österreichischen Petroleum-Industriellen mit den deutsch-amerikanischen Petroleuminteressenten wegen des Exports nach Deutschland sind am Dienstag beendet worden, ergaben jedoch kein Resultat. Es heißt, daß die Verhandlungen in Wien fortgesetzt werden und schließlich doch noch ein internationales Petroleumkartell zustande kommt.

Arbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Die Ruhrzechen wollen vom 1. Februar eine neue Arbeitsordnung einführen, wonach die Schichten um eine halbe Stunde verlängert werden sollen. Wenigstens wird die für die Zeche Oberhausen bereits angekündigt. Die Arbeiter erklärten sich dagegen und eine Deputation der Bergleute in Oberhausen verlangte von der Zechenverwaltung die Beibehaltung der seitherigen Arbeitsordnung.

Korinthenmonopol in Griechenland. Athener Meldungen zufolge wird das englische Syndikat, welches sich das Korinthenmonopol sichern wollte, sein dahingehendes Gesuch erneuern, indem es der Regierung einen höheren Preis anbietet und den Züchtern größere Zugeständnisse einräumt. Auch die Bank von Athen hat der Regierung Vorschläge gemacht; welcher Art diese sind, wird geheim gehalten.

Zur industriellen Lage. In einigen Zeitungen wurde berichtet, daß beim Hörder Bergwerksverein ein Rückgang des Betriebs eingetreten sei. Demgegenüber wird von unrichtiger Seite gemeldet, daß infolge Umänderungen der Blockstraße der Stahlwerksbetrieb gegenwärtig teilweise beeinträchtigt ist. Sonst aber sei die Beschäftigung befriedigend. Alle gegenteiligen Gerüchte seien unrichtig.

Kleine Finanzchronik. Die Oppelner Portlandzementfabriken, Aktiengesellschaft, schlägt 5 Proz. (i. V. 3 1/2 Proz.) Dividende vor. — Nach offizieller Mitteilung verteilen die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft, sowie die Aachener Rückversicherungsgesellschaft dieselbe Dividende wie im Vorjahr, also 8 1/2 bzw. 36 1/2 Proz. — Das Projekt der Errichtung eines Hohenfenerwerks in Hamburg, von dem wir gestern Notiz nahmen, ist wieder aufgegeben. Die Ausführbarkeit scheiterte an der Erlangung der Konzession der zuständigen Behörden. — Die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei in Augsburg zahlt 400 M. pro Aktie gleich 23 1/2 Proz. (i. V. 16 Proz.) Dividende. — Die österreichische Niederlassung der Siemens u. Halske-Gesellschaft hat bei einem Detaktionskapital von 20 Millionen Kronen einen Gewinn von nur 784 025 Kronen (i. V. sogar nur 118 153 Kronen) erzielt. — Auf den Kruppischen Zechen wie auf einzelnen Zechen des Bergreviers Dortmund sind Übersichten notwendig geworden.

Geschäftliches.



NESTLE'S Kinder-mehl
Unübertroffen bei:
Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh
Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Unterhaltende Blätter“ Nr. 2.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: E. Rübner; für die Anzeigen und Rechnungen: H. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Gegr. 1872. Prompt, reell, billig.

Tel. 3197. **B. Schmitt**, Tel. 3197.

Möbel- u. Innendecoration, Friedrichstraße 34, Durchgang n. d. Kath. Pfarrkirche.

Permanente Ausstellung

in 14 großen Schaufern. — Größte Auslage am Plage.

Musterzimmer in den oberen Etagen. —

List. — Specialität: Süddeutsches Fabrikat.

Stuttgarter, Würzburger, Hamburger Hofmöbelfabriken.

Durch äußerst günstige Abschlüsse mit obengenannten ersten und größten Fabriken Süddeutschlands, deren nur im Frachtpreise ich zu Fabrikpreisen auf den Markt bringe, bin in der Lage, jederzeit concurrenz zu können.

Großes Lager in Gardinen u. Decorationen. Eigene Volster- und Decorations-Werkstätte. — Beschäftigung gerne gestattet.

Muster-Ausstellung

amerikanischer und deutscher Büreaumöbel.

Außenvertretung der Firma Finkenrath & Söhne, Bremen.

Specialität: Selbstöffner in Büreauschränken, Pulsten, Registratoren etc.

Man verlange Catalog.

55

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden

(Actiencapital 45 Millionen Mark),

jetzt Friedrichstrasse 6. × Telefon No. 66.

Weitere Niederlassungen in Frankfurt a/M., Berlin, Meiningen, Nürnberg u. Fürth.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Transactionen.

8057

Stahlkammer mit Safes - Einrichtung.

Einladung

zur freien Besichtigung unserer anerkannt vorzüglich ausgestatteten Ausstellungshäuser:

Darmstadt, Hauptausstellungshaus
Heidelbergerstrasse 129,
Filiale Rheinstrasse 39,

Filiale Frankfurt am Main.

Kaiser Wilhelm-Passage.

Bedeutendstes Etablissement dieser Branche Mitteld Deutschlands.

Wir haben ca. 220 Zimmer-Einrichtungen einschl. Küche, ca. 160 Zimmer-Einrichtungen in Darmstadt, ca. 60 in Frankfurt a. M., in seltener Formenschnheit und denkbar bester Fabrikation zu aussergewöhnl. billigen, aber festen und offen ausgesetzten Preisen ausgestellt und stets lieferfertig vorrätig.

Man verlange Offerte und Preisliste.

Darmstädter

Möbel - Fabrik,

Darmstadt,

Grossherz. Hess. Hofmöbelfabrik.

Franco Lieferung. = 10-jähr. Garantie.

Sonntags geöffnet von 11-1 Uhr.

(F 12574) F 3

Für Bureau oder Bankgeschäft

geeignetes Lokal im Centrum Wiesbadens sofort zu vermieten Bärenstraße 5.

Wiesbadener Kohlen-Consum,

Inh. H. J. Mulder, empfiehlt

Anthracit, Kohlen, Briketts, Brennholz, Cokes

bester Qualität zu billigen Tagespreisen. — Reelle Bedienung.

Büreau: Schillerplatz 1.

Fernsprecher 2557.

Bestellungen werden im Büreau und in der Privatwohnung, Dätowstr. 13, 1, angenommen. Preislisten zu Diensten.

8157

Fest-Programm

zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs am Mittwoch, den 27. Januar 1904.

Dienstag, den 26. Januar 1904:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute.

Mittwoch, den 27. Januar 1904:

- Morgens 7 Uhr: Choral von der Plattform der Marktkirche.
- 7 1/2 : Glockengeläute.
- Vormittags 9 1/2 : Gemeindefestlicher Gottesdienst der Militär- und Civil-Gemeinde in der Marktkirche.
- 9 : Haupt- und Militär-Gottesdienst in der Bonifatiuskirche.
- 10 : Gottesdienst in der altkatholischen Kirche.
- 9 1/2 : Synagoge am Michaelsberg (die Stunde des Beginns des Gottesdienstes ist nachträglich auf diese Zeit festgelegt worden).
- 8 1/2 : Festakt des Verehrten-Gymnasiums.
- 9 1/2 : Real-Gymnasiums.
- 10 : der Oberrealschule.
- 10 : Mädchenschule am Schloßplatz.
- 9 : Volks- und Mittelschulen.
- Nachmittags 2 : Fest-Gessen im Kurhaufe.
- Abends 7 : Fest-Vorstellung im königlichen Theater.
- 8 : Fest-Ball im Kurhaufe.

Subskriptionslisten zum Eingekommen der Teilnehmer am Festessen liegen offen bis einschließlich 25. d. M.

bei Herrn Kirchens-Restaurant **Kathe**, Kaufmann **Kugel**, Langgasse 12/14 und Wilhelmstraße 2, **Hees** (Firma **Acker**), Große Burgstraße 16, an der Kasse des Kurhaufes, im Wiesbadener Klub-Lokal (Hotel Metropole), Rathaus, bei dem Botenmeister, **Civil-Casino**, Friedrichstraße 23, bei der **königlichen Polizei-Direktion** (Zimmer No. 18).

Denjenigen Herren, für welche Plätze bei dem Festessen belegt werden, wird besondere Mitteilung darüber gegeben.

Weitere Plätze werden seitens des Komitees nicht belegt werden und wird den Festessnehmern ergeblich anheimgestellt, für das Belegen der Plätze von Mittags 12 Uhr ab gefälligst selbst Sorge zu tragen.

Wiesbaden, den 18. Januar 1904.

Im Auftrage des Komitees: von **Sehenck**, Polizei-Präsident.

Spargenossenschaft Wiesbaden,

Bleichstraße 5,

hielt am 16. d. M. ihre Jahresversammlung ab. Die Mitgliederzahl betrug zur Zeit 85, der Jahresumsatz 20,078 M. Die Genossenschaft liefert ihren Mitgliedern Kohlen aus Ia Becken, sowie sonstige Haushaltsartikel zum Selbstkostenpreis. Aufnahme jeden Samstag Abend von 8 Uhr ab im Vereinslokal. Eintritt 1 M.

Mein Geschäft befindet sich ab 4. Januar:

21 Marktstrasse 21,
vis-à-vis Hotel Einhorn.

A. Schwarz,

Manufactur- und Modewaaren, Leinen- und Ausstattungs-Geschäft.

Rasiren Sie sich doch selbst!

Sie sparen dadurch viel Geld und entgehen allen Unannehmlichkeiten. Sie finden bei mir in grösster Auswahl alle in- und ausländischen Rasirmittel zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie.

Illustr. Cataloge kostenlos. 3158

G. Eberhardt, Stahlwaaren-Fabrik,

Grossh. Luxemb. Hoflieferant,

Spezialgeschäft I. Ranges, Langgasse 40.

Cognac

selbst zu bereiten

mit Reichel's Cognac-Extract Fl. 75 Pf. fine Champ. *** 1.25 Mk.

Keine künstliche Essenz, keine Imitation, sondern ein echtes Naturprodukt aus edelsten französischen Trauben nach der in Frankreich üblichen Methode der Charente hergestellt. Der daraus mit 1 Liter Weingeist (Spiz. Vini 96%) nach Vorschrift bereitete, sofort trinkfertige Cognac ist von vollem, naturreinem Geschmack und feinschmelzigem Bouquet, enthält dieselben Bestandteile wie franz. Cognac und ist von besseren Marken nicht zu unterscheiden.

1 Liter stellt sich billigst auf nur 90 Pf.

Denkbar leichteste Zubereitung. — Man prüfe und urteile selbst.

Bei gleichzeitiger Entnahme von 6 Flaschen eine 7te gratis.

Glänzend begutachtet von Sachverständigen und Fachmännern!

Man verlange kostenfrei: „Die Destillierung im Haushalte.“

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Grösste Deutsche Spezialfabrik.

Niederlagen in ganz Deutschland.

Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Man verlange ausdrücklich **Reichel-Essenzen** mit dem „**Lichterz**“ und nehme keine Nachahmungen.



Zu haben in Wiesbaden bei: (Bar. 5076) F 104
C. Cratz, Langgasse 29, **Willy Graefe**, Webergasse 37, **Otto Lille**, Moritzstr. 12, **C. Portzehl**, Rheinstr. 55, **Carl Witzel**, Michaelsberg 9a.

Frank & Marx

Zum Storchnest.



Solides Holzbett
mit hohem Haupt,
fein Nussbaum-lackirt.

- 1 Sprungrahmen,
 - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
 - 1 Feder-Oberbett,
 - 2 Feder-Kissen,
- zusammen 74 Mk.**



Schweres Holzbett,
fein Nussbaum-lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
 - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil
 - 1 Feder-Oberbett,
 - 2 Feder-Kissen,
- zusammen 82 Mk.**

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,
102 Mk.



Elegantes Bett

mit besonders hohem Urnen-Aufsatz,
hochfein Nussbaum-lackirt,

- 1 prima Sprungrahmen,
 - 1 dreitheilige Seegras-Matratze mit Keil,
 - 1 prima Feder-Oberbett,
 - 2 do. Feder-Kissen,
- zusammen 95 Mk.**

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen,
mit denselben Einlagen,
120 Mk.



Kinder-Bettstellen

in 20 verschiedenen Modellen,
in allen Farben,
von 6.50 Mk. an.



Eisen-Bettstellen

in grösster Auswahl. 152
Bettfedern und Daunen enorm billig.
Bettdehle und Barchente
Franco-Lieferung nach auswärts.

Frank & Marx

Kirchgasse 43,
Ecke Schulgasse.



Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

ist
Rudolph Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufactur
9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.
Bestr. zu jedem Preis. 2917



Anfertigung von Dominos und Masken-Anzügen

in jeder gewünschten Tracht u. Ausführung
unter billigster Preisnotierung.

Reizende neue Kinder-Masken!
Dominos zu verleihen.

Sämtliche Masken-Artikel u. Blumen
zu den billigsten Preisen.

Gerstel & Israel,
Langgasse 33, Part. u. I.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32
Gegründet 1829. — Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung
von Werthpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten
und Packete mit Werthgegen-
ständen.

Vermiethung feuer- und diebes-
sicherer Schrankfächer
in besonders dafür erbautem
Gewölbe.

Verzinsung v. Baareinlagen in
laufd. Rechnung. (Giroverkehr).

Einlösung von Coupons vor Verfall.

Discontirung und Ankauf von
Wechseln.

An- und Verkauf von Werth-
papieren, ausländischen
Noten u. Geldsorten.

Vorschüsse und Credite in
laufender Rechnung.

Lombardirung börsengängiger
Effecten.

Creditbriefe. Auszahlungen
u. Checks auf das In- u. Ausland.



Die so beliebte
große
carnevalistische
Damen-Sitzung
mit Tanz

des Gesangsvereins

Wiesbadener Männer-Club

findet heute Sonntag,
24. Januar, Abends präcis
8 Uhr 11 Min. beginnend, im
„Turnerheim“, Hellmündstr. 25,
statt.

Buddelwürstliches Programm.
Das Eintrittsgeld beträgt für
Nichtmitglieder 60 Pfa. pro
Person, inbegriffen carnevalist. Ab-
zeichen und Bier.

Schulpflichtige haben keinen
Zutritt. Das närrische Comité.

NB. Während der Veranstaltung wird auch
ein gutes Glas Bier verabreicht.

Wanderclub „Alpenrose“.

Heute Sonntag, den 24. Januar etc.,
Nachmittags 4 Uhr, findet im Saalbau

„Zur Germania“,

Platterstraße 100,
eine

hum. Unterhaltung
mit Tanz

statt, wogu Freunde und Gönner des Clubs höf.
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Carneval-Gesellschaft

„Hans Sachs“.

Sonntag, den 24. d. M.:

Große carnevalistische Sitzung

in den närrisch-decorirten Räumen unseres Vereins-
lokals, Römerberg 18, Vitallied P. feiffer, unter
Mitwirkung erster Hornisten, wogu alle unsere
Mitglieder, sowie Freunde und Gönner freundlichst
einladet

Das närrische Comité.

NB. Eingang des Comitees 5 Uhr 11 Min.

W'o werde ich meine Nervosität los?
Bestes Buch über Behandlung u.
Mittel v. Dr. med. Nagel, 1 Mk.
Steinitz Verl., Berlin SW. 12. P 155

Kräuterwein „Salus“ m. d. Nonne.

Dieser Magenwein, fein von Geschmack, ist
ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke,
Schwache und Genesende, regt die Verdauung,
Blutbildung und den Stoffwechsel an. Gr. Flasche
1.75, kl. Flasche 1.25.

Bestandtheile: Tarragona-Portw. 3833,0, Weing. 160,0, Citronensch. 2,5,
Pommeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wachholderb., Carduibenediktenkr., Rosmarin,
Melissenbl. je 0,75, Angelika, Entian, Galgantw., Camillenbl., Coriander, Pfeffermü. zbl., Canehl
je 0,5, Quendel 0,25.

Zu haben Victoria-Apotheke, Rheinstrasse 41. — Telefon 156.

Feinste Pralines und Fondants,
u. glacirte Früchte u. Fruchtpasten,
Engl. und Russ. Drops

empfiehlt stets frisch 2883

Julius Steffelbauer,
23. Webergasse 23.

Inventur-Ausverkauf

in allen nachfolgenden Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen und mit einem

Extra-Rabatt

von

10 Prozent

auf alle Waren, selbst
beim kleinsten Einkauf.

**Damen-Kleiderstoffe — Seidenwaren — Leinenwaren — Fertige
Damen-Wäsche — Weisswaren für Brautaussteuern — Bett-
decken — Steppdecken — Teppiche jeder Art — Gardinen
und Stores in Lacet — Spachtel — Engl. Tüll — Portièren —
Tischdecken — Läufer — Matten — Felle — Reisdecken.**

Der diesjährige Ausverkauf dauert bis Samstag abend, den 29. Januar,

ohne jede weitere Verlängerung, und bietet dieses Mal besonders die billigste Kaufgelegenheit zum Einkauf für Braut-
aussteuern, Zimmer-Einrichtungen, Confirmation- und Kommunion-Einkäufe.

Trotz der enormen Preissteigerung in allen Leinen- u. Baumwollwaren bleiben unsere bekannten billigsten Preise bestehen.

25% unter Preis: Ein Posten Tischtücher, Servietten, Gedecke unter Preis 25%.

Sämtliche

Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Costumeröcke, Pelzcolliers
bedeutend billiger, grösstenteils für den halben Wert.

S. Guttmann & Co.

Webergasse 8.

Zither-Club.

Samstag, den 6. Februar 1904, Abends 8 Uhr, im
Saale des Kntli. Vereinshauses, Dotzheimerstrasse 24:

Grosser Maskenball,

wozu wir unsere geehrten Mitglieder und Gäste ganz ergebenst einladen.

Der Vorstand.

Als Legitimation für Masken werden Sterne à 1 Mk. ausgegeben
und können solche täglich bei den Herren G. Gottwald, Faulbrunn-
strasse 7, J. Stassen, Kirchgasse 53, J. Jung, Sedanpl. 1, W. Klees,
Moritzstr. 37, J. Hahn, Kirchgasse 51, in Empfang genommen werden.

Kassenpreis 1.50 Mk. — Nichtmasken 50 Pf.



Restaurant Kronenburg,

Sonnenbergerstrasse 53.

Während der Faschingsperiode, jeden Sonntag:

Großes Carneval-Concert

(Militärmusik).

Abfingen von Chorliedern, humoristische Vorträge u. Rappen, sowie Lieder stehen billigt zur Ver-
fügung. Die Halle ist entsprechend decorirt.

Hierzu ladet höflich ein

Jean Schupp, Restaurateur.

Selten preiswerth

Bringe ich bis auf Weiteres in anerkannt nur besten Fabrikaten zum Verkauf:

Ruß.-Büffets, reich geschnit., Nr. 130.	Schreibtische	Nr. 30.-
Plurtoiletten	Ausrichtische	" 24.-
Verticows m. hohen Aufsätzen	Ruß.-Kommoden m. 4 Schubl.	" 24.-
Spiegelchränke	Waschconsolen u. Kommoden	" 17.-
Bücherschränke	Einzelne Sophas	" 36.-
Aleiderschränke, 1sth.	Ottomaneen	" 35.-
Dedal. 2th.	Eleg. Salon-Garnituren in Plüsch, Sofa, 4 Sessel	" 185.-
Küchenschränke		" 20.-

Betten eigener Anfertigung.

Compl. Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel,
Luzusmöbel u.

Günstige Kaufgelegenheit für Brautleute und Pensionen.
Eigene Polsterwerkstätten. — Transport frei.

Ferd. Marx Nachf.,

8 Kirchgasse 8.

Mein diesjähriger

Räumungs-Ausverkauf

beginnt

Mittwoch, den 27. Januar.

Heinrich Schaefer, Webergasse 11.